

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franks. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### Insertate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamogebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A., G., S. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emrich Seiner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eister, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

## Abonnementseinladung.

Am 1. Juli 1908 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unserer Blätter eintrete.

Insertate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration  
des  
„Bukarester Tagblatt.“

## Zur Lage unseres Arbeiterstandes.

Bukarest, 31. Juni 1908.

Vom neuen Handels- und Industrieminister, Herrn Djurava, verlautet, daß er die Absicht hat, unsere vorläufig noch vollständig inkomplette Arbeitergesetzgebung zu reformieren und alle jene gesetzlichen Bestimmungen einzuführen, welche einerseits die Beziehungen der arbeitenden Klasse zum Arbeitgeber, andererseits aber auch die Tätigkeit der Handwerker in humaner und gerechter Weise regelt.

Unsere Handwerkerkorporationen haben sich denn auch angesichts der guten Absichten des neuen Ministers bereit, diesem ihre Wünsche vorzutragen, die sie in einer Denkschrift niedelegten. Unter den wichtigsten Forderungen befindet sich jene, die verlangt, daß das Handwerkergesetz auch in den Fabriken und großen Werkstätten zur Anwendung gelange, da man den Handwerkern Unrecht tue, wenn man die Fabriken und großen Werkstätten den Bestimmungen des Gesetzes entzieht. Ferner verlangen die Handwerker, daß bei der Handwerkerkammer in Bukarest ein spezielles Polizeikommissariat errichtet werde, um die Anwendung des Gesetzes zu überwachen. Was die übrigen Städte anbelangt, so sollen die Verwaltungsbehörden angewiesen werden, daß sie bei der Konstatierung der Uebertretungen des Handwerkergesetzes effektiven Beistand leisten. Schließlich verlangen die Handwerker die genaue Anwendung der Bestimmungen des Art. 95 des Handwerkergesetzes, der bei öffentlichen Arbeiten unter 30000 Frs. den rumänischen Arbeitern den Vorzug gibt.

Nichts gerechert, als die Forderung, daß das Handwerkergesetz auch auf die Fabriken und Werkstätten Anwendung findet. Während man kleineren gewerblichen Betrieben Verpflichtungen auferlegt, die für den

Prinzipal, der über ein kleines Kapital verfügt, sehr oft drückend sind, erfreut er sich keiner jener Vorteile, die den Fabriken und großen Ateliers auf Grund des Industrieförderungsgesetzes gewährt werden. Andererseits haben die Handwerker unter dem Druck der großen industriellen Betriebe — die der Kontrolle des Gesetzes vollständig entzückt sind — viel zu leiden und es erscheint fast unfaßbar, wie gerade diese großen, über Kapital und namhafte Einkünfte verfügenden Anstalten nach Gutdünken über ihr Arbeiterpersonal schalten und walten können, während die kleinen Unternehmungen sich allen Bestimmungen des Handwerkergesetzes unterwerfen müssen.

Hinsichtlich der anderen Forderung, daß bei Vergütung von öffentlichen Arbeiten unter dreißigtausend Lei den rumänischen Arbeitern der Vorzug gegeben werden möge, läßt sich im Prinzipie nichts einwenden; es sei uns aber gestattet, bei Besprechung dieses Themas eine Paraphrase zu eröffnen. Die rumänischen Handwerker sind für die Ausführung von Arbeiten in Pauschale nicht vorbereitet; es mangelt ihnen an Organisation und hauptsächlich an Geld. Sie könnten erfolgreich nur dann die Konkurrenz mit fremden Unternehmern aufnehmen, wenn ihnen die Mittel zu Ausführung der Arbeiten zur Verfügung stehen würden und dazu ist die Gründung einer Handels- und Gewerbebank erforderlich, welche berufen sein soll, den kleinsten Gewerbetreibenden und Handwerkern mit Vorkäufen und Kautionserlegung an die Hand zu gehen.

Vielleicht verwirklicht der Minister anlässlich der Einführung der anderen Reformen auch diese Idee, von welcher eine Hebung der materiellen und moralischen Lage des rumänischen Handwerkerstandes sicher zu erwarten ist. Neben den anderen Gesetzeswürfen die in Vorbereitung sein sollen, wie die Unfall- und Altersversorgung der Arbeiter sowie die Schaffung einer Pensions- und Sparkasse für die Arbeiter, die Bestimmungen, durch welche die Fabrikanten erhalten werden, bei ihren Fabriken Kasse und Karte für die Arbeiter zu haben und die Regelung der Arbeitsstunden, ist die Schaffung einer Gewerbebank von eminent praktischer Bedeutung. Bei den Kreditverhältnissen, die in unserm Lande herrschen, kann ein Gewerbetreibender unmöglich auf einen grünen Zweig kommen. Er muß, wenn er Geld für sein Fach braucht, Wucherhänden verfallen und ist verurteilt, ewig einen aussichtslosen Kampf zu führen.

## Ein türkischer Staatsmann über die Lage auf dem Balkan.

Einer der bedeutendsten türkischen Staatsmänner gab über die gegenwärtige Lage der Türkei in Kleinasien und

man obstinat an ihr festhält in der Zeit vor Eintritt der Ferien. Es sind kritische Tage erster Ordnung, und anstatt ihre natürlichen Schrecken durch Besonnenheit zu mildern, halten es die Erwachsenen für ihre heiligste Erzieherpflicht, sie noch mit Gespenstern zu bevölkern. Das gilt hauptsächlich gerade von jenen Eltern, die im Verlaufe des ganzen Jahres dieser Pflicht auch nicht eine Stunde lang eingedenk waren. Aber wer würde es wagen, gegen sie Vorwürfe zu erheben? Sie taten ja nicht dieß, was Vorschrift ist, sondern weit, weit mehr. Sie waren opferwillige, gute, exzellente Eltern. Sie zahlten Hauslehrer, Erzieher und Fachlehrer aller erdentlichen Disziplinen. Sogar Violin- und Klavierlehrer und Gesangslehrer, obwohl dies eine löbliche Unterrichtsverwaltung gar nicht verlangt und obwohl die Kinder nicht musikalischer sind als Krähen oder Pfauen. Sie zahlten . . .

Ja, zum Rückblick, hätten sie vielleicht selbst den häuslichen Unterricht übernehmen sollen? Erstens ist einem im Laufe der Zeiten immerhin schon einiges eingefallen, besonders wenn man es niemals gewußt hat. Das wäre nicht das eigentliche Hindernis. Aber an der nötigen Zeit mangelt es. Der Mann hat mit seinen Geschäften so viel zu tun, daß er sich nicht einmal mit den allerwichtigsten gesellschaftlichen Dingen befassen kann; die muß deshalb die Frau übernehmen. Die Erziehung der Kinder kommt dabei nicht zu kurz, natürlich. Die ist sozusagen schon durch die Atmosphäre des Elternhauses da. Für den Unterricht aber wird in Schule und Haus überreichlich gesorgt durch die bezahlten Lehrkräfte. Was zuweilen fälschlich eine sehr kostspielige Sache ist und Beträge verschlingt, die man angenehmer verwenden könnte.

Man wird diese Darstellung kaum karikiert nennen dürfen. Wir Eltern sind doch alle so, oder beinahe so, denn als Eltern gehören wir zu den Typen (weil dies bedeutend bequemer ist) und nicht zu den Ausnahmsercheinungen.

Kurz und gut, man hat sich geopfert, es naht der Abschluß in der Schule und nun hat man die Bescherung,

angesichts einer scheinbar neuen politischen Konstellation der Großmächte Auskunft dem Korrespondenten des „Berliner Solalanzeigers“ in Konstantinopel. Er ließ sich etwa folgendermaßen aus:

Die Ereignisse in Kleinasien, soweit sie die armenischen Unruhen betreffen, werden, glaube ich, nicht richtig eingeschätzt. Daß die Bewegung von außen hereingetragen und durch Agenten geschürt wird, ist zweifellos. Weniger zuverlässig ist, daß Rußland dahinter steckt. Man hat zwar, wie die Berichte der Generalgouverneure von Van und Bitlis erwiesen haben, bei verschiedenen Individuen der zahlreichen armenischen Bänden russische Militärgewehre älteren und neueren Systems wie auch Pistole gefunden, die den Zusammenhang der Bewegung auf die Mitarbeit armenischer Komitees in Rußland zurückführen. Daraus kann aber noch nicht die Anteilnahme der russischen Regierung oder der tätigen panslawistischen Partei gefolgert werden. Armeegewehre sind in einem Lande von der Ausdehnung des russischen, wo der Balkschich eine hervorragendere Rolle als anderswo spielt, leicht zu beschaffen und zu verteilen. Die politische Klugheit verbietet Rußland die Schürung der armenischen Bewegung, da sich der Brand mit ziemlicher Sicherheit auf russisches Gebiet verpflanzen müßte.

In Kleinasien leben armenische Elemente, mit Grusen, Kurden und anderen Mohamedanern gemischt. Die Idee einer Befreiung der Armenier würde sich in blutigen Kämpfen nach Rußland übertragen, denn die dort lebenden Mohamedaner würden die Emanzipationsucht der Armenier nicht teilnahmslos ansehen. Auch der Gedanke, durch ein selbständiges Armenien einen Pufferstaat zwischen Rußland und der Türkei bilden zu wollen, hat keine gesunde Grundlage. Die Armenier im osmanischen Kaiserreich sind etwa 1 ein halb Millionen Seelen stark. Sie sind nicht räumlich vereinigt wie die Polen und doch haben auch diesen die Versuche zur Befreiung nur die verschiedenen Teilmengen gebracht. Die diplomatischen Aktenstücke im französischen Gelbbuch über die armenischen Vorgänge von 1893-1897 geben über die Verteilung der Armenier in der Türkei einen interessanten Aufschluß. In den Grenzprovinzen sind sie meist dünner verteilt als im Zentrum Kleinasiens.

Der Ursprung der armenischen Bewegung scheint eher nach England hinüberzuweisen. Wo das Wort „Humanität“ ausgesprochen wird, beilen sich fromme Vereine in England stets werktätig einzugreifen. Ihr großer Einfluß auf maßgebende Kreise und Presse ist zur Genüge bekannt. Man braucht dabei das Wort Humanität aber nicht in seiner wahren Bedeutung. Es wird nur auf die Christen

## Genilleton

### Schulschlußdramen.

Jetzt ist die Zeit, in der die „Schwarze Chronik“, welche die Verzweiflungstaten der Lebensmüden verzeichnet, eine plötzliche Verzweigerung erfährt. Ein bestimmtes, klar erkennbares Motiv für die Daseinsflucht taucht auf, schiebt sich immer heftiger in das Vorderstreffen und marschiert bald weit voran. Es ist wie eine Massenpsychose von außerordentlicher Ansteckungskraft. Mit hastigen Schritten streben die äußeren und inneren Geschicke dem Ziel einer oft tragischen Entwicklung zu. Die aristotelischen Forderungen nach der Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung werden oft so gewissenhaft respektiert, daß die philologisch gebildeten Herren Lehrer ihre helle Freude daran haben können. Mit nicht zu beanstandener Folgerichtigkeit erzeugt ein Hauptmotiv des Dramas das nächste. Exposition — Katastrophe — Peripetie! Schulschluß — Zeugnisverteilung — Schülerelbstmord! Man muß die Erwachsenen, vor allem die Eltern, immer und immer wieder darauf aufmerksam machen, wie lebensgefährlich just die jetzige Jahreszeit für das reisende Geschlecht ist und wie sehr geboten die Prophylogie.

Zu den merkwürdigsten und häufigsten Formen der Gedächtnisschwäche gehört zweifellos das völlige Auslöschen der Erinnerung an die Schattenseiten der Kindheit, an die vielfältigen Sorgen, Kümernisse, Enttäuschungen und Niederlagen, an denen schon das kleine Herz leiden muß. In dieser Hinsicht können manche Dreißigjährige als senil vergeblich gelten. Unausrottbar haftet in ihrem Gehirn die mit dem zunehmenden Alter monstros entartende Vorstellung von dem wolkenlosen Glück der Kindheit, die ja keine Pflichten der Verantwortung, keine Anrede mäßigender Sünden, keinen Daseinskampf lennt. Das ist eine fable convenus, die mörderisch werden kann, wenn

den Beweis unverantwortlicher Faulheit, der Gewissenlosigkeit und des traffen Unthankes. Der Schlingel kann das dräuende „Angewügend“ nicht länger verheimlichen, oder es kommt — auf Umwegen, durch den Mund mildherziger Tanten oder sonstiger Vertrauenspersonen — gar die Schreckensklunde, daß er durchgefallen ist. Das löst dann stets zwei ganz bestimmte Empfindungen des Schmerzes aus. Erstens: die Schande! Zweitens: ein verlorenes Lebensjahr!

Und man hat doch, gewissenhaft wie man nun schon einmal ist, in der letzten Zeit, seit der berühmte dunkle Punkt am Horizont sichtbar geworden, alles Erdentliche aufgewendet, um das Unheil zu verschweigen. Im Anfangsstadium ist das gültige Zureden. Es besteht darin, daß man dem Schüler, der büffelt, bis ihm der Schädel zu glimmen beginnt, möglichst häufig — und, zur Verstärkung der Wirkung, vor Zeugen — mitteilt, man würde sich selbst nicht mehr auf die Gasse trauen. Und ob er denn die Eltern sowie die Verwandten und Verschwägerten in auf- und absteigender Linie den Spottreden der Welt aussetzen wolle. Und ob er sich nicht schämen würde, die Bestätigung seines Proletismus schwarz auf weiß nach Hause zu tragen. Und es kommen noch viele andere Bemerkungen sowie Anfragen, die erfahrungsgemäß die größte Eignung besitzen, einen bereits wirren Kopf klar zu machen und ein zitterndes Gemüt zu beruhigen.

Die Erfolge sind denn auch recht erfreulich. Der Dub wird das Essen verschmähen — er verdient auch keines, eine Konstatierung, die ihn vollends fängt! — und sobald man nur mit einigem Geschick den Teufel an die Wand gemalt hat, wird er auch keinen Schlaf mehr brauchen. Wozu denn? Er würde ja doch alsbald aus qualendem Träumen, in der Examinatoren und andere Ungeheuer eine wichtige Rolle spielen, mit Herzlopfen und in Schweiß gebadet aufschrecken. Das sind nämlich die wohlbetannten Gewissensbisse.

Der Termin rückt näher. Der Dub wird immer wortlanger und vermeidet es auf das sorgfältigste, eine auf

angewendet und das Christentum dem Muhamedanismus gegenübergestellt. Der Muselman ist bei Anwendung des Humanitätsgeföhls völlig ausgeschlossen. Wir kennen den Zusammenhang, den englische Komitees mit den revolutionären Bestrebungen der Komitees in Bulgarien und auch in dem geographischen Begriff Armenien haben, und wissen, welchen Einfluß die Beziehungen haben und drüben auf die pietistischen Kreise in England ausüben. Es will aber scheinen, als ob auch in England die Erfolglosigkeit der Machinationen eingesehen wird, vielleicht auch die Erkenntnis gekommen ist, schlecht beraten zu sein, den in letzter Zeit macht sich wohl eine A. Klauung der Bewegung in Kleinasien bemerkbar.

Was nun die andere Frage anbetrifft, wie weit die Einwirkung der neuen russisch-englischen Entente sich auf die politische Lage der Türkei, speziell in Mazedonien geltend machen würde, so sehen wir der Zukunft ruhig entgegen. Jede neue politische Konstellation birgt in ihrem Schoße die Keime zu einer Gegen-Gruppierung. In den Vorgängen von Reval sieht man zunächst nur eine Vorbesprechung zwischen den Vertretern zweier mächtiger Staaten, die durch die Minahme der beteiligten Fachminister eine klarere Uebersicht über Vorteile und Nachteile der eigenen Interessen gewinnen wollen. Zuhause wird dann das ganze Mißverhältnis überschlagen und für und Wider sorgfältig abgemogen. Kommt ein Bündnis zwischen Rußland und England zustande, so würde die Türkei dadurch nur profitieren. Es gibt Staaten, denen an dem Bestande der Türkei viel gelegen sein muß. Österreich-Ungarn handelt, seit das Märzsteger Programm hinfällig geworden ist, viel ungebundener und selbstständiger, und auch Deutschland würde in seiner Rücksichtnahme auf Rußland ebenfalls nicht mehr so beengt sein wie früher, würde von seiner dornenvollen Vermittlerrolle abgedrängt werden und sich seinen eigenen Interessen mehr widmen.

Endlich ist auch die Türkei noch kein Faktor, der hintanzusetzen ist; alle direkten Eingriffe in seine wohl begründeten Rechte würden in der ganzen islamischen Welt sehr übel bemerkt werden und könnten schlechte Folgen herbeiföhren, die sich die Schulweisheit nicht träumen läßt.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 1. Juli 1908

**Tageskalender.** Donnerstag, 1. Juli. Rath.: Ursula G. Prot.: Ursula G, Orthodox.: 29. Juni. + 14, Mitternacht. + 18, 7 Uhr früh, + 22, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 765, Himmel klar. Höchste Temperatur + 26 in Surciu, niedrigste + 6 in Sinaia. Sonnenaufgang 4.36 — Sonnenuntergang 8.02.

**Vom Hofe.** Erzherzog Propold Salvator, der sich gegenwärtig zur Inspektion der Artillerieruppen in Siebenbürgen befindet, wird am 7. Juli zum Besuche unserer königlichen Familie in Sinaia eintriften.

**Personalnachrichten.** Der Ministerpräsident Herr D. Sturdza war gestern in Sinaia, wo er mit Sr. M. dem Könige arbeitete. Am Abend kehrte Herr Sturdza in die Hauptstadt zurück. — Der französische Militärattaché Kapuan de Thomassin ist unter Belassung auf seinem Posten zum Major befördert worden. — Der Ministerpräsident Herr D. Sturdza wird nächsten Sonntag auf Grund eines zweimonatlichen Urlaubes ins Ausland abreisen. Während seiner Abwesenheit wird Herr Haret die interimistische Leitung des Ministerrates haben. — Der Finanzminister Herr Cokinescu wird sich im Laufe dieser Woche zur dreiwöchentlichen Kur nach Sabora begeben und wird dann nach Karlsbad abreisen, wo er zwei Wochen bleiben wird. Während seiner Abwesenheit wird Herr Anton Carp das Interimistat des Finanzministeriums haben.

die Schulnoten bezügliche Prognose zu stellen. Die Affäre steht demnach faul, und es ist Ursache vorhanden, „in seinem Interesse“ die Daumenschrauben ein wenig anzuziehen. Das gütige Zureden wird durch (nicht zu spärlische) Vorwürfe ersetzt. Sogar sein miserables Aussehen pflegt intrinmiert zu werden. Andere kommen glatt durch und sind von blühender Gesundheit. Ein, dem ein „Fünfer“ winkt, sollte daher unbedingt darauf verzichten, die Eltern außerdem auch noch durch seine A.ämie zu ärgern.

Es ist überflüssig, die Skizze noch weiter auszuführen. Unter energischer, unablässiger Mahilfe der Eltern ist richtig das schlechte Fortgangszeugnis erzielt worden. Mit der Familienruhr läßt sich an Intensität überhaupt nichts anderes auf Erden vergleichen. Die Schande! Das verlorene Lebensjahr.

Wie häufig liegt dieser Schande eine Krankheit zur Ursache. Wie oft wird gerade der reperierte Jahrgang für die aus Erschöpfung Zurückgebliebenen und Schwächlinge eine Rettung und der Beginn ihrer Gesundung, während die mit allen Mitteln vorwärts Geriebenen später zusammenbrechen können, um nie mehr aufzustehen. Das müßten die Eltern die mit ihren Kindern in der Schule Pech haben, doch auch bedenken, zu dieser Auffassung sollten sie unter Umständen durch hausärztliche Belehrung geführt werden. Wobei man sich noch immer nicht mit der Tatsache trösten lassen muß, daß es führende Geister der Weltkultur gibt, die seinerzeit vom Herrn Lehrer jämmerlich schlecht klassifiziert worden sind, zuweilen sogar in den „Gegenständen“, für die sie dann bahnbrechend wirkten. Denn es ist nicht so ganz sicher, daß aus jedem schlechten Schüler ein Napoleon entwickelt, der in der „Ecole militaire de Paris“ unter 58 Zöglingen der 42 war Oder ein Linnee, Liebig, Helmholtz, ein Wangel oder Segamini. Aus welchen Beispielen zu ersehen, daß einer es später zu etwas bringen kann, trotz der einen oder anderen bösen Zensur.

Es müßte doch einmal bei allen vernünftigen Eltern

**Ministerrat.** Heute Nachmittag wird im Ministerium des Innern unter dem Vorsige des Herrn D. Sturdza ein Ministerrat stattfinden.

**Das Bankett der Konservativ-Demokraten.** Das große Bankett, das die Konservativ-Demokraten in Bukarest zu Ehren ihres Führers Herrn Take Jonescu veranstalten, findet nächsten Sonntag im Grandhotel statt. Die Zahl der Tischgäste wird ganz gewiß 1200 übersteigen. Aus der Provinz werden die gewesenen Deputierten und Senatoren sowie die gewesenen Präsekte und Primare des letzten konservativen Regimes, die gegenwärtig der konservativ-demokratischen Partei angehören, an dem Bankette teilnehmen. Alle übrigen Teilnehmer werden Wähler des ersten und zweiten hauptstädtischen Collegiums sein.

**Der kommerzielle und industrielle Klub.** Vor einiger Zeit wurde bekanntlich in Bukarest der „Comal comercial si industrial“ eröffnet, dem die hervorragendsten Vertreter des Handels und der Industrie als Mitglieder angehören. Der D. puirierte Herr Dr. Anghelescu, Mitglied der Bukarester Handelskammer und einer der eifrigsten Förderer des neuen Klubs hat sich nun über die Bedeutung dieses Klubs für die Interessen unseres Handels in bezugnehmender Weise ausgesprochen. Ein so ausgedehntes Gebiet der Tätigkeit, wie es Handel und Industrie darstellen, bedarf — so führt Dr. Anghelescu aus — auch einer Zentralisation, wo die hervorragendsten Vertreter des Handels und der Industrie sich miteinander zwanglos besprechen und jene intimen Beziehungen anknüpfen können, welche für gewöhnlich die Kraft einer Berufsart ausmachen. Aus dieser Erwägung heraus ist die glückliche Idee erwachsen, die wichtigsten Vertreter der Finanzen, des Handels und der Industrie des Landes sowie alle jene, die ein entscheidendes Wort in der wirtschaftlichen Tätigkeit des Landes zu sprechen haben, an einem Orte zu vereinigen. Bis jetzt zählt der Klub 120 Mitglieder und verfügt über einen Fond von 85.000 Lei. Der Klub ist dazu bestimmt, alle diejenigen, die durch ihre Arbeit und ihre Kenntnisse den Reichtum des Landes machen, zu vereinigen und ein Ort der freien Diskussion und der direkten Aktion der Führer unseres wirtschaftlichen Lebens zu werden.

**Der Handel mit gemahltem Kaffee.** Anlässlich der vom hauptstädtischen Sanitätsrat gemachten Kontrolle wurde konstatiert, daß nahezu der gesamte gemahlte Kaffee, der in Bukarest zum Verkauf gelangt, fremde Substanzen, wie gerösteten Naat (Kichererbse), Hafer, Roggen etc. enthält. Da diese Mischung einen Betrag zum Schaden des konsumierenden Publikums darstellt und durch Art. 135 des Gesetzes über die Ueberwachung der Fabrikanen und des Verkaufes von Lebensmitteln verboten sind, so hat die Primarie einen Erlaß veröffentlicht, in dem sie den Kaufleuten zur Kenntnis bringt, daß der Verkauf und die Aufbewahrung in den Geschäftstotalen und Depots von geröstetem oder gemahltem Kaffee, der mit fremden Stoffen welcher Art immer vermischt ist, verboten wird. Die Uebertretung dieses Erlasses wird in strenger Weise bestraft werden.

**Folkzeitsinspektion.** Der Generalpolizeikommissar Herr Romulus Boinescu hat die Polizeidienste in den Distrikten Tulstsa, Cooptanga, Coburlui, Braila, Buzru, Jassy Faliceni, Basiui, Lurova, Lucui und Prahova inspiert nahezu überall, mit Ausnahme von Coburlui, fand Herr Boinescu die Polizeidienste in schlechtem Zustande und er hat auch darüber an den Minister des Innern eingehenden Bericht erstattet. Das Ministerium hat strenge Maßregeln ergriffen, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuföhren.

**Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest.** Für Sonntag, den 15. Juni, 4 Uhr Nachmittags, waren die Förderer und Mitglieder des Vereines zu einer außerordentlichen Hauptversammlung in die Aula der evang. Realschule einberufen worden, um über nachstehende

der Wert einzig und allein auf das von den Kindern tatsächlich erlangte Wissen und nicht auf die bessere oder mindere Note gelegt werden. Es wird zwar noch immer hauptsächlich für das Z. ugnis gelernt, aber die Wertschätzung dieser Dokumente ist sichtlich im Schwinden begriffen. Man weiß ja zu gut, wie leicht es zum Beispiel den mit Geldmitteln oder Beziehungen reichlich ausgestatteten Eltern wird, die Zeugnisnoten ihrer Kinder bedeutend zu verschönern. Der hochbezahlte Privatunterricht, die „Nachhilfe“ ist zuweilen gar nichts anderes wie die blanke, wenn auch indirekt angebotene und genommene Bestechung. Und wenn man den Herrn Schuldirektor zur Jagd abholt oder wenn man bloß einen schönen Tuel ohne Mittel hat, so mag der Herr Ordinarius leicht durch eine fehlerhafte Ideenassoziation zu der irrigen Meinung gelangen, daß der Sohn eines solchen prominenten Mannes doch unmöglich ein Dummkopf sein könne. Deshalb der Sohn des prominenten Mannes so selten mit einem schlechten Zeugnis nach Hause kommt.

Wir wollen daher unseren Beleuchtungsapparat nur gegen die ausgesprochen bürgerlichen gegen die klein- und speißbürgerlichen Tragödien der Schulschlußzeit richten; denn in den mittleren Schichten gedeihen sie am üppigsten. Das erscheint ja auch ganz begründet, Dem durchgefallenen dieses Gesellschaftsstandes ist meist die Tür, durch die er in höhere Regionen hätte aufsteigen können, vor der Nase zugeschlagen worden. „Ich werde dich jetzt zu einem Handwerker in die Lehre stecken!“ So lautet die landläufige Drohung, in der ein fabelhafter Standeshochmut der „Besserstürzten“ liegen würde, hätte sie nicht die vollgültige Entschuldigung für sich, daß jeder Vater seinen Sohn an Geltung und Anerkennung über sich selbst hinauswachsen sehen möchte. „Er soll es einmal besser haben!“

Der Junge, der nach dem Durchfall von seinem nächsten Angehörigen verachtungsvoll gleich einem ausgesprochenen Verbrecher zurückgewiesen wird, sucht nach einem Flucht-

Tagesordnung zu verhandeln. 1. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung. 2. Berichterstattung über die Geschäftsföhierung und Entlastung des Vorstandes. 3. Abänderung der Vereinsstatuten. 4. U. wahl des Vorstandes. 5. Wahl des Aufsichtsrates. 6. Haushaltungsplan und Arbeitsprogramm. 7. Vollmachten des Geschäftsführers. Nach Entgegennahme der Berichte und Entlastung des Vorstandes, gelangten die neuen Satzungen zur Verlesung und einstimmigen Annahme. Die wesentlichen Änderungen erstrecken sich auf die Erweiterung des Arbeitsfeldes auf ganz Rumänien (Der Verein heißt hinfort „Deutscher Volksbildungsverein in Rumänien“) und die dadurch notwendige Festlegung des Verhältnisses der Zweigvereine zum Hauptvereine. Zur laufenden Ueberwachung der Gesamtarbeit sehen die Satzungen nunmehr einen Aufsichtsrat, zur Unterstützung des Vorstandes einen Arbeitsausschuß vor. Die nun folgenden Wahlen ergaben für den Aufsichtsrat die Herren: A. Drummer, Dr. Frank, G. Müller, E. Theobary, Ing. C. Winklich. In den Vorstand wurden gewählt: die Herren: F. Siebrecht, I. Vorländer, Dr. A. Abramowksi, 2. Vorländer, E. Halle. Schriftführer Adalbert von Kostitzky, Rechnungsführer, F. Hennenbogl und W. Staub, Beisitzer, Frau Margot Staub-Behnder, Bücherwart.

Sodann erfolgte die Genehmigung des Arbeitsprogramms, des Haushaltungsplanes sowie der Ernennung eines Geschäftsführers.

**Grundsteinlegung.** Vorgestern fand die Grundsteinlegung des schönen Hauses statt, das Herr Mogwilian Tonolla, der bekannte Ziegelfabrikant, in der Straba Mobei No 11 erbaut. Zahlreiche Freunde und Bekannte des Bauherrn hatten sich zur schönen Feier eingefunden. Herr und Frau Tonolla machten in liebenswürdigster Weise die Honneurs und beim Champagner wurden ihnen von allen Seiten die herzlichsten Gratulationen ausgesprochen.

**Typhus in der Hauptstadt.** In den letzten Tagen wurden in der Str. Izraeli nicht weniger als 36 Fälle von Typhus konstatiert. Die Krankheit war infolge eines infizierten Brunnens ausgebrochen, der sich in der Nähe des Hauses mit der Nummer 146 befindet, und dessen Wasser die Bewohner der Straße mangels anderm Trinkwasser zum Trinken benützten. In der Nähe dieses Brunnens befindet sich ein zweiter Brunnen, der gerade so infiziert ist, und dessen Wasser die Bewohner gleichfalls verwenden. Die hauptstädtische Primarie konnte sehr wohl die Gefahr, die diese beiden Brunnen für die öffentliche Gesundheit darstellen und wollte sie noch im vergangenen Jahr vertrocknen, mußte aber hierauf infolge des Widerstandes der Bewohner verzichten. Sobald nämlich die Bewohner der Straße von der Absicht der Primarie erfuhren, schickten sie eine aus zahlreichen Petitionen bestehende Abordnung an den Bürgermeister Herrn C. zarecu und baten ihn, die in Frage stehenden Brunnen weiter bestehen zu lassen.

Die Höfe und Häuser, in denen die Typhusepidemie gegenwärtig mit besonderer Wut grassiert, befinden sich in einem Zustande schrecklichsten Schmutzes. Diese Höfe besitzen weder Pflaster noch Kanäle, an hygienischen Latrinen fehlt es gänzlich und all dieser Schmutz dringt in den Boden und vermengt sich mit dem Wasser der beiden Brunnen, das in dieser Weise mit Typhusbakterien infiziert wird und einen wahren S. ucheherd für die ganze Bevölkerung der Straße darstellt. Ueberdies hat der städtische Sanitätsdienst bei der Anwendung der Maßregeln, die er anwenden wollte, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, von allem Anfang an mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die erste Kranke, die Gattin eines Advokaten, wollte sich um keinen Preis ins Spital transportieren lassen, so daß die Epidemie sich im Stadtviertel einnistete und immer weiter um sich griff. Angesichts der Gefahr aber, von der nun die ganze Hauptstadt bedroht erscheint, hat die Primarie sich endlich zu energischem Vorgehen aufgerafft. Die beiden Brunnen wurden

weg für seine Verzweiflung. Zum Schuster in die Lehre läßt er sich nicht stecken. Eher noch Cowboy oder Kellner in Amerika drüben werden. Er will sich seinen Eltern aus den Augen schaffen; lieber darben und auf der Landstraße lechten, als ihren Zorn und Schmerz länger ertragen! Leicht wird aus dem Durchgefallenen ein Durchgegangener.

Das ist die harmlose Form der Fälle von Schulschlußphobie. Immerhin wird durch den gewöhnlich humoristisch ausgehenden Eklat die Stimmung der Eltern nicht vergnüglicher.

Die Zarteren, Empfindlicheren und Liebedollereren aber finnen auf einen radikalen Abschluß des verunglückten Schuljahres. An jedem Stückchen Brot, das sie noch von denen nehmen, die für sie bisher so viele Opfer und Sorgen aufgewendet und die sie dafür mit einer Allerweltsschande belohnt — sie haben es ja aus ihrem eigenen Munde gehört! — glauben sie würigend ersticken zu müssen. Sie haben ihnen genug gekostet und angetan. Das läßt sich nicht mehr reparieren. Sie haben ja gelernt; umsonst. Sie wissen nichts und werden niemals etwas wissen, denn sie sind dumm, faul und untätig. Das hören sie von allen Seiten, und das muß also stimmen. Und wenn man ihnen auch verzeihen wollte und der Versuch noch einmal unternommen würde, sie müßten abermals verlagen. Für alle empfangenen Gaben gibt es für sie nur mehr eine einzige Art des Dankes, das ist die Flucht aus dem verpöfchten Leben. Und der junge Mensch geht hin und vollführt den erlöbenden Verzweiflungssprung in das große Nichts. Well er zwei „Fünfer“ bekommen hat!

Solche Alltagsbilder sollten sich mit der grausamsten Deutlichkeitsschärfe jedem gütigen Menschen vor den inneren Blick stellen, just jetzt, in der Zeit, in der die schwarze Chronik eine plötzliche Bereicherung erfährt durch die lebensmüden Schüler.

geschloffen, sämtliche an Typhus erkrankte Personen wurden ins Spital transportiert und die Wohnungen wurden einer gründlichen Desinfektion unterworfen und überdies wurde auch ein öffentlicher Brunnen mit gesundem Trinkwasser errichtet.

Die Agrarstreiks in den verschiedenen Distrikten haben die Regierung veranlaßt, neuerdings Truppen in die Dörfer zu entsenden. Gestern Nacht sind aus Bularest zwei Compagnien des Regiments 6 Mihai Biteazul in den Distrikt Balcica abgegangen. Die Truppen erhielten Befehl bei den Bauern dahin einzuwirken, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen. Falls die Bauern sich weigern, werden die Soldaten an ihrer Stelle die Erntearbeiten besorgen.

**Kleine Nachrichten.** Herr G. G. Cantacuzino, der „Rabob“ von Rumänien hat 200000 Frs. für die Auraluffe gezeichnet. — Das unter der Leitung des Dr. Antipa stehende naturhistorische Museum auf der Chaussee ist für das Publikum jeden Donnerstag und Sonntag sowie an allen Feiertagen von 10 Uhr früh bis um 4 Uhr Nachmittag geöffnet und wurde bis jetzt von 17000 Personen besucht. — Die im Ackerbauministerium einwirkenden Nachrichten besagen, daß in den Gebirgsgegenden die Weiden im Allgemeinen sehr schwach stehen. — Das Handelsministerium hat für verschiedene Arbeiten im Kurorte Sovora einen Kredit von 50000 Frs. bestimmt. Weitere 15000 Frs. werden für Arbeiten in der Badestation verwendet werden. — Die Führer der rumänischen Kolonie in Wien haben die Initiative ergriffen, für die dortigen rumänischen Universitätsstudenten ein Internat zu gründen. Zu diesem Zweck werden öffentliche Sammlungen eingeleitet werden.

**Ehrengerichte in der Armee.** Die in der letzten Zeit in unserer Armee vorgekommenen Zwischenfälle, sowie die unter den Offizieren immer mehr um sich greifende Gewohnheit, Meinungsverschiedenheiten mit der Waffe auszutragen, haben unsere Heeresleitung veranlaßt, in unserer Armee die Institution der Ehrengerichte einzuführen. Der Kriegeminister hat zu diesem Zweck den obersten Armeerat einberufen, der in seiner letzten Sitzung in Anwesenheit des Kronprinzen in eingehender Weise über diese Frage diskutirte. Der erfolgte Meinungsaustrausch hatte zur Folge, daß die Errichtung der Ehrengerichte im Prinzipie beschlossen wurde. Jetzt bleibt nur noch übrig, die Befugnisse dieser Ehrengerichte sowie die Fälle festzusetzen, die ihrer Entscheidung zu unterwerfen sind. Der Wunsch der Heeresleitung ist, daß alle militärischen Ehrenhändel zur Schlichtung vor die Ehrengerichte gelangen.

**Der Diamantenschwindler Lemoine in Rumänien.** Der zu einer internationalen Verurteilung gelangte Diamantenschwindler Lemoine hat sich bekanntlich den Verfolgungen der französischen Gerichte durch die Flucht entzogen. Die ganze Welt lacht derzeit über die Pöffe, welche der humoristische veranlagte Schwindler seinen Gläubigern gespielt hat. Drei Millionen Francs hatte er erbeutet, und obendrein auch allen Behörden von Paris bis Konstantinopel durch seine geniale Flucht einen Schabernack gespielt. Das Vorgehen der französischen Behörden weist übrigens deutlich darauf hin, daß die ganze Flucht Lemoines eine abgekartete Sache war, und die Pariser Polizei dieselbe tatkräftig unterstützte. Lemoine wurde bekanntlich am 15. Juni aus Paris flüchtig. Die Pariser Polizei erriet sofort, daß er mit dem Orientexpresszug auf dem Wege nach Konstantinopel abgereist ist. Aber die schlaue Pariser Polizei erließ erst eine ganze Woche später die Kurrende, so daß der Schwindler einen sehr bedeutenden Vorsprung gewann. Am 18. Juni traf Lemoine mit dem Wiener Abendzuge in Budapest ein, flog im Hotel London ab, wo er sich als Londoner Uger Privatier aus Konstantinopel anmeldete und eine Nacht blieb, um am nächsten Morgen die Reise nach Konstantinopel fortzusetzen.

Die Budapestener Polizei erhielt aber am 23. Juni die vom 23. Juni datierte Kurrende der Pariser Polizei und konnte nachträglich bloß feststellen, daß dieser angebliche türkische Privatier niemand anders war, als der so vielgesuchte Lemoine. Auch unsere Polizei erhielt die Kurrende der Pariser Polizei zu einer Zeit, wo der Schwindler auf seiner Flucht nach dem Orient schon längst Rumänien passiert hatte. Gestern nämlich traf bei unserer Sicherheitspolizei eine Mitteilung des Chefs der Pariser Sicherheitspolizei Hamard ein, welche mitteilte, daß der berühmte Schwindler, der die ganze europäische Polizei in Bewegung gesetzt hat, sich auf dem Wege nach Konstantinopel befindet und Rumänien passieren werde. Es wurden sofort Telegramme in alle Hälften geschickt und in der Hauptstadt wurden zahlreiche Agenten ausgeschickt, um den Diamantenschwindler aufzufinden zu machen, auf dessen Habhaftmachung die Pariser Polizei einen Preis von fünftausend Franken ausgesetzt hat. Gestern abend verbreitete sich in der Hauptstadt das Gerücht, daß Lemoine in Constanza verhaftet worden sei, ein Gerücht, das auch in die ausländischen Blätter übergegangen war. Die Entstehung dieses Gerüchtes ist auf folgende Ursachen zurückzuführen: Die Bularester Sicherheitspolizei hatte nach Constanza telegraphiert, daß den sich einschiffenden Passagieren besondere Aufmerksamkeit zugewendet werde, da man vermutet, daß Lemoine sich in Constanza nach Konstantinopel einschiffen werde. Die Polizei in Constanza ergriff sofort die nötigen Maßregeln und im Hotel „Renier“ wurde ein Passagier angehalten, auf dem die Personalbeschreibung Lemoines zu passen schien. Es gelang aber dem Passagier seine Identität nachzuweisen, so daß die Polizei ihre Nachforschungen nach anderer Richtung lenkte. Aus den bisherigen Recherchen scheint hervorzugehen, daß Lemoine sich gegenwärtig nicht mehr in Rumänien befindet, daß er aber auf seiner Flucht Rumänien passiert und sich in Constanza nach Konstantinopel eingeschiffen habe. Aller Wahrscheinlichkeit nach befindet sich der Schwindler bereits in der türkischen Hauptstadt, wo er in vollständiger Sicherheit ist, da Frankreich mit der Türkei keinen Auslieferungsvertrag hat.

**Das Testament des Holzhändlers M. Jacobi.** Der Holzhändler und Sägewerksbesitzer Moscu Jacobi hat sich bekanntlich nach seiner Falliterklärung durch das Tribunal mit Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als 700000 Francs gesüchtet, und trotz allen eingeleiteten Nachforschungen ist es bis heute noch nicht gelungen, seine Spur aufzufinden zu machen. Gestern wurde auch sein Vater Daniel Jacobi in Haft genommen, der den Betrügereien seines Sohnes Vorschub geleistet hat. Daniel Jacobi hatte für seinen Sohn Wechsel für 185000 Francs akriert. Jetzt aber erklärt er die Unterschrift auf diesen Wechseln für gefälscht, obgleich er damals, als sein Sohn das Geld für diese Wechsel einkassierte, die Echtheit der Unterschrift nicht bestritten hatte. Ferner hat der alte Jacobi vor 6 Monaten sein ganzes Vermögen veräußert, offenbar um eine Schadloshaltung der Gläubiger zu verhindern.

**Der Selbstmordversuch des Bildhauers Franzosovick.** Der Junand des Bildhauers Franzosovici, der vor einigen Tagen es versucht hat, sich durch einen Revolverbeschuss in die Brust zu tödten, hat sich neuerdings in erheblicher Weise verschlimmert. Franzosovici ist seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt, und die Aerzte haben jede Hoffnung an seinem Aufkommen aufgegeben. Die Kugel, die Franzosovici gegen sich abgefeuert hat, ist in der Lunge stecken geblieben und es ist trotz aller Bemühungen der Aerzte nicht gelungen sie zu extrahieren.

**Gerechtes.** Die Bularester Staatsanwaltschaft hatte gegen die Händler J. Goldenberg, M. Kolber, E. Marban, Gh. Dumitru, Const. Moldoveanu, M. Löbel und D. Abram die Anklage wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit erhoben, weil sie obszöne Postkarten verkauft hatten. Das Tribunal, vor dem der Prozeß zur Verhandlung gelangte, erklärte sich für uncompetent, da es sich um ein Vergehen mittelst Druckschriften handle, das nach dem Preßgesetz vor die Competenz des Schwurgerichtshofes gehöre. Gestern kam die Affaire vor den Bularester Geschworenen zur Verhandlung. Infolge eines Formfehlers wurde die Verhandlung auf einen späteren Termin verlagert. — Die Bularester Geschworenen hatten den Herausgeber des „Curierul Israelit“ S. Schwarz, genannt Negreanu zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er den hiesigen praktischen Arzt Dr. Stein in seinem Blatte verläumdelt hatte. Gegen dieses Urteil erhob Negreanu die Nichtigkeitsbeschwerde, die gestern vom Cassationshofe zurückgewiesen wurde.

**Der Mönch als Messerheld.** In einem Gasthose der Stadt Quenya lebte vorgerstern ein Mönch ein, der sich Eremia Jonescu nannte. Da der Mann trotz seines Mönchsgewandes der Ostpolizei einigermaßen verdächtig erschien, so wurde er durch einen Subkommissär aufgefordert, auf die Polizei zu kommen. Der Mönch aber weigerte sich, dem Polizeibeamten zu folgen, und als dieser ihn mit Gewalt wegführen wollte, da zog der Mönch unter seiner Kutte einen Dolch hervor und versetzte dem Subkommissär einige Stiche, durch die er ihn schwer verletzte. Schließlich gelang es nach harter Mühe, den rabiaten Kuttenträger zu überwältigen und zu verhaften.

**Göttlicher Asfalt.** Gestern Abend wurde in der Nähe der Station Schim-Golesti ein 20j. taubstummes Bauernmädchen von dem aus Campulung daherkommenden Personenzuge überfahren. Die Unglückliche wurde als schrecklich verstümmelter Leichnam von den Schienen gehoben.

**Schadensfeuer in Sinaia.** Heute Nacht um 11 Uhr brach in Sinaia in der Str. Valcar Catargiu 12 im Hause der Frau Ima Furnica Feuer aus. Ein aus zehn Zimmern bestehender Trakt des Gebäudes sowie ein neben diesem Trakt befindlicher systematischer Backofen wurden ein Raub der Flammen. Den Anstrengungen der lokalen Feuerwehr sowie des vom Jägerbataillon entsendeten Löschdetachements gelang es nach dreistündiger Arbeit des Feuers Herr zu werden. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. Der Schaden beträgt etwa 10000 Frs. Das abgebrannte Haus war aus Holzwerk erbaut und mit Schindeln gedeckt, und es war bloß der herrschenden Windstille zu verdanken, daß das Feuer nicht größere Dimensionen annahm.

**Schadensfeuer in der Schiffswerfte von Turnu-Severin.** Gestern abend um 11 Uhr brach in der Schiffswerfte in Turnu-Severin Feuer aus, das bald große Dimensionen annahm und die Tischler- sowie die Schmiedewerkstätte vollständig einäscherte. Das Feuer konnte erst nach mehrstündiger harter Arbeit gelöscht werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. — Die Schiffswerfte in Turnu-Severin, die früher der österreichischen Donaudampschiffahrts-Gesellschaft gehörte, ist seit etwa 15 Jahren Eigentum des rumänischen Staates. In dieser Werfte werden Dampfer und Schlepps für unsern Flußschiffahrtsdienst und seit einigen Jahren auch landwirtschaftliche Werkzeuge hergestellt. Unter den in der Werfte hergestellten Fahrzeugen ist unter Andern auch die Yacht „Königin Draga“ zu nennen die auf Bestellung des Königs Alexanders von Serbien angefertigt wurde und ein wahres Schmuckstück darstellt. In der Werfte wurden bis 400 stabile Arbeiter beschäftigt. Direktor der Werfte ist der frühere Direktor der Kunst- und Gewerbeschule in Bularest General-Ingenieur Inspektor Joan Don.

**Der Erfolg des Vichy-Wassers.** Bekannt ist der bei Leber- und Magenkrankheiten, sowie Sichte, Nieren, Rheumatismus erzielte Erfolg durch Gebrauch des Vichy-Wassers aus den französischen Staatsquellen Céléstins, Hôpital, Grands Grille, welche in der ganzen Welt bekannt sind. Dieser Erfolg hat zu zahlreichen Nachahmungen Anlaß gegeben, so daß man sich ihrer Echtheit zuerst versichern und verlangen muß: Vichy Céléstins, Vichy Grands Grille oder Vichy Hôpital.

Der Name der Quelle ist am unteren Teile der Etiquette in weißen Lettern gedruckt, während sich auf dem Halse jeder Flasche als Garantie-Marke ein blauer Kreis mit den Worten Vichy-Etat befindet.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Kolonialgeschäften, Droguerien und Apotheken.

### Rumänien vor 60 Jahren.

Einer aus amtlicher Quelle stammenden Statistik entnehmen wir folgende interessante Daten über die Fürstentümer vor 60 Jahren:

Im Jahre 1852 wurde die Bevölkerung auf ca 4 Millionen Einwohner geschätzt und sie setzte sich folgendermaßen zusammen:

3 000.000 Ackerbauer; 600 000 Handwerker; 100.000 Kaufleute; 100.000 Zigeuner, darunter 30.000 Sklaven; 50 000 ständig und 50 000 nicht ständig wohnende Fremde; 50.000 Juden; 20 000 Bojaren.

Die landwirtschaftliche Arbeitskraft der Fürstentümer bestand aus:

Zugochsen 80.000—200.000. Wagenpferde 150.000 bis 1.500.000

Die landwirtschaftlichen Einnahmen der Fürstentümer wurden auf 230.000.000 Piafter (80 Millionen Francs) geschätzt.

Die Fürstentümer, welche eine bebaute Fläche von 3 Millionen Hektar hatten, erzeugten Cerealien im Werte von 93 Millionen Francs d. i. 24 Francs pro Hektar. Sie besaßen: 2 Millionen Ochsen; dreihunderttausend Pferde; 4 Millionen Schafe.

Die Getreideproduktion wurde geschätzt auf: 4 500 000 Hektoliter Weizen, 6.000.000 Hektol. Mais, 1.700.000 Hektol. verschiedene Futtermittel (Gerste, Hafer etc.) 800.000 Hektol. Kartoffeln, deren Anbau 1852 in der Moldau eingeführt wurde und die in der Walachei um jene Zeit noch vollständig unbekannt waren.

Der Preis des Weizens betrug von 12—28 Frs. der Hektoliter, je nachdem die Gegend näher oder entfernter von der Donau lag. Dieser Preis variierte vom Jahre 1838 an von 6 bis zu 50 Frs.; der Maispreis schwankte zwischen 4 und 35 Frs.

Der Preis eines Ochsen wechselte zwischen 60 und 90 und einer Kuh zwischen 35 und 42 Frs.; ab.

Für den Transport per Hektoliter wurde für eine Wege (4 Kilometer) 45 Bani bezahlt.

Der Hektar Boden wurde um 35 bis 120 Frs. verkauft, die Pacht für den Hektar betrug 15 Frs. pro Jahr bei den Bauern in der Walachei und 24 Frs. bei jenen in der Moldau; diese Preise wurden vom Gesetz vorgeschrieben. Man konnte aber auch gute Erde um 2 bis 3 Frs. pro Hektar zu pachten bekommen.

Die Fürstentümer exportierten jährlich fast 4 Millionen Hektoliter Getreide.

Trotz der technischen Schwierigkeiten, die sich dem Exporte in Sulina entgegenstellten und trotz der Unzulänglichkeiten, unter denen die Kaufleute von Braila zu leiden hatten, wurden in dieser Stadt 1128 Fahrzeuge mit einer Ladung von 650.000 Hektol. Weizen und 1.500.000 Hektol. Mais verschifft. England allein verlor auf englischen Dampfern 45 000 Hektol. Weizen und 300.000 Hektol. Mais, außer 100.000 Hektol. Weizen und 250.000 Hektol. Mais die auf fremden Fahrzeugen zur Verladung kamen. In Galatz wurden im Jahre 1852 700 Dampfer verladen.

Der Import in beide Fürstentümer betrug zwei mal soviel als die Ausfuhr, und die Einfuhr fremder Waren kann auf mindestens 50 Millionen jährlich geschätzt werden.

Ein Vergleich zwischen den damaligen und den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rumäniens muß zu geradezu überraschenden Feststellungen hinsichtlich der vom Lande gemachten Fortschritte führen.

### Die Ereignisse in Persien.

#### Zum Tode verurteilte Abgeordnete.

Täbris, 30. Juni. Trotz der Verprechung des Schahs sind gestern in Teheran zwölf bisherige Abgeordnete durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Der russische Botschafter Komidow wurde zum Vorsteher des persischen Preßbureaus ernannt.

#### Gewalttaten der Truppen.

London, 30. Juni. Aus Teheran wird gemeldet, daß die allgemeine Unsicherheit im Wachsen begriffen ist und das Volk zur Verzweiflung getrieben werde. Die verhungerten Truppen sind auf Plünderung erpicht und begehen schreckliche Gewalttaten. Dalow ist Herr der Situation und spielt die Rolle eines absoluten und unabhängigen Bizekönigs. Der Palast des Sultans bietet einen besammernswerten Anblick. Die Verluste des Prinzen werden auf 200000 Pfund Sterling geschätzt. Inzwischen wächst das Lager des Schahs beständig an und zählt, wie es heißt, bereits 10000 Mann.

#### Greneltaten in Täbris.

Täbris, 30. Juni. Das Gewehrfeuer, das gestern bei Tag aufgehört hat, begann gegen Abend aufs neue. Die Reaktionären drangen in den Stadteil Hiebau ein und töteten zwei Gegner, die sie vorher grauenhaft schändeten. Die Leiche eines der Ermordeten wurde von seinen Angehörigen durch die Stadt getragen, wobei sie das Volk gegen die Reaktionären aufreizten. Die Erbitterung der Parteien ist sehr groß. Den Christen droht vorläufig keine Gefahr. Die Gewerbetreibenden und Kaufleute wurden durch Raubüberfälle stark geschädigt.

### Briefkasten der Redaktion.

„U n t e r e D o n a u.“ Es giebt in Sofia eine in deutscher und bulgarischer Sprache erscheinende Zeitung: Die „Bulgarische Handelszeitung“.

Literatur.

Eine praktische Neuheit für reisende Damen beschreibt die „Wiener Mode“ im sechsten erschienenen 19. Heft des 21. Jahrganges, eine Bluse, die man in jedem Hotelzimmer selbst waschen kann, da sie des Büttens nicht bedarf. Auch der übrige Inhalt des Modetelles befaßt sich, der Jahreszeit entsprechend, vorwiegend mit Reise- und Strandtoiletten u. dgl., ein Thema, dem auch die Beilage „Wiener Kindermode“ gewidmet ist. Ganz besonders reizend ist diesmal der farbige Umschlag und überaus reichhaltig der Unterhaltungszeit „Im Vouidoir“.

„Der Stein der Weisen“ eröffnet seinen 42. Semesterband — 13. Heft des laufenden Jahrganges — mit einer Anzahl sehr lesenswerter Aufsätze von welchen wir vornehmlich die reich illustrierten Beiträge über Korallen, Erdbebenmesser, Vorgeschichtliche Altertümer in Nordamerika (Moundbuilders) und die hochromantische neu eröffnete Bosnische Ostbahn hervorheben. Außerdem enthält das stattliche Heft Artikel über Prof. Ostwalds berühmte Untersuchungen über die Elemente, zahlreiche Notizen aus dem Wirtschaftsleben, Forstwesen und anderes. Eine prächtige Reproduktion eines der berühmten Calamischen Alpengemälde schmückt den Umschlag. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien und Belgrad) zeigt mit diesem geungehen Hefte, daß er seiner Aufgabe in tadelloser Weise gewachsen ist.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. 40. Jahrgang 1907/08. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu Frs. 1.40. Pränumeration inkl. Franko-Zufendung Frs. 16. Heft 10.

In unserer verkehrsreichen Zeit, in welcher jeder Tag neue Nachrichten vom ganzen Erdenrund bringt, ist für jedermann eine geographische Zeitschrift unentbehrlich. Als solche empfiehlt sich die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche über Land und Leute der in den Vordergrund des Interesses tretenden Gebiete, über die jüngsten Forschungsergebnisse und Fortschritte der geographischen Wissenschaft fortlaufend berichtet und überdies mit zahlreichen vorzüglichen Originalillustrationen und sorgfältig ausgeführten Karten ausgestattet ist.

Unstreitig ist die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ die inhaltsreichste geographische Zeitschrift, zugleich aber auch die billigste, so daß sie jedermann leicht zugänglich ist.

Abonnements-Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten, sowie der Verlag entgegen.

Phantom.

— Novelle von Anatole France. — Mitglied der französischen Akademie.

„Ich gebe zu“, sagte mir der Arzt Babouille, mit dem ich in einem Weinlokal am Montmarire zusammensaß, „all diese Fälle sind noch nicht genügend aufgeklärt. Die Suggestion auf Distanz, das zweite Gesicht, Wahrseheri, und wie sonst diese Erscheinungen genannt werden mögen, die wissenschaftliche Kritik steht ihnen ziemlich unbefähigt gegenüber; denn sie stützen sich zum großen Teil auf Zungen-aussagen, die eine gewisse Unsicherheit über die Natur dieser Phänomene nicht bannen können. Ich für meine Person dagegen bin felsenfest von ihrer Realität überzeugt, denn ich hatte das seltene Glück, einen dieser Fälle in seiner Gänze zu betrachten, und du kannst mir glauben, daß ich da nicht säumte, mit methodischer Genauigkeit zu Werke zu gehen.“

Und der Doktor schlug sich mit beiden Händen betauernd an seine Brust, während er seinen kahlen, mächtigen Schädel über den Tisch gegen mich reckte.

Du machst mich neugierig.“

Babouille sagte sich zurecht:

Hör also — du erinnerst dich doch meines Freundes Paul Duquet?“

Ein wenig . . . ein großer Mensch, mit einem wirren Bart, der ihm bis an die Augen reichte. Seine Frau bräunelt, bleich, mit länglichen grünen Augen . . .“

Die Stimme des Blutes

Roman von A. v. Weblau.

22

Horch! Puffschläge tönten zu ihr herauf.

Sie trat in den Erker und sah Jost in dem Augenblick, da er in die dichtbelaubte Kastanienallee einbog. Fern vom Dorfe hörte sie dumpf die Glocken der „Bierzen-No-hellerkapelle“ herüberklingen.

Es war ihr, als wären es Trauerklänge, Boten, die ihr die Zukunft entgegenbrachten.

Da reckte sie sich jäh empor. Stolz hob sie den Kopf. „Man sagte mir stets, daß ich nicht nur eine gute Sängerin, fast mehr noch eine vorzügliche Schauspielerin sei. Gut, jetzt habe ich die Pflicht, mir selbst den Beweis zu liefern.“

Beim Umkleiden sang sie abwechselnd bald Strophen aus „Tristan und Isolde“ bald aus „Carmen“.

Da der Kopf ihr immer noch schmerzte, ordnete sie ihre schimmernde Haarkügel ganz tief in den Nacken, so daß diese seitlich in weichflutenden Wellen das feine Profil anscheinend umrahmte und die rosigen Ohren halb verdeckte.

Gefallen wollte sie niemand. Keine Ahnung hatte sie davon, daß sie gerade in dieser lieblichen Einfachheit zur Begeisterung reizen müßte.

Behütlich lächelnd dachte sie: „Wäre ich nicht in so einer jammervollen Regenstimmung, so hätte es mir Spaß gemacht, die Baronin Holm Wolfsfeld mit einem extravaganter prunthaftem Kleide zu ärgern; denn heimlich hat sie ja doch die große Furcht, daß ich ihr den geliebten Sohn einsaugen will.“

Sie dachte jetzt wirklich an Franz-Max, den guten Menschen, der so treu ihr anhing, der jubelnd sein ganzes Leben und Sein ihr zu Füßen legen würde, wenn sie nur wollte!

Aber durfte, konnte sie denn sein Weib werden? Wohl war er ihr teuer, aber doch nur wie ein Bruder. Deshalb konnte und wollte sie nicht eine Ehe eingehen in der sie wesentlich den Sinn der Liebe zuschanden machen und einen wackeren Mann um sein Lebensglück betrügen würde. Sie wußte: Franz-Max war keiner von denen, die

„Ja, dazu etwas nervös; schließlich kein Wunder bei einer Frau, die ständig in Paris lebt. Hast den Adridinne öfters gesehen?“

„Ich bin dem Paare einmal in der Rue de la Paix begegnet, vor der Auslage eines Juweliers. Adrienne war in den Anblick der Herrlichkeiten ganz versunken. Eine schöne Frau übrigens, wunderbar gewachsen, dazu eine Eleganz in der Toilette, die mich in Erstaunen setzte. Duquet war doch nur ein armer Teufel, nicht wahr?“

„Paul arbeitete fünf Jahre in dem Laboratorium der Gebrüder Jakob auf dem Boulevard Magenta, photographische Artikel en gros. Er war sicher in einigen Jahren zum Associe vorzuzücken und seine Stellung war inzwischen keine schlechte. Dazu bediente Adrienne für ihn keine besondere Ausgabe. Als wahre Pariserin wußte sie sich zu bescheiden, machte die vortheilhaftesten Einkaufsquellen ausfindig und trieb Spitzen, Wäsche, Roben und Schmucksachen zu wahren Spottpreisen auf. Sie setzte ihren Mann beständig in Erstaunen, da sie sich für ein Nichts entzündend zu kleiden verstand, immerfort tauschende Seidenstoffe trug. Aber ich komme da in Einzelheiten, die dich nicht interessieren.“

„O, im Gegenteile es interessiert mich ungemein, mein teurer Labouille!“

„Auf jeden Fall entfernt uns dies vom Kernpunkt der Sache. Ich war, wie du weißt, ein Schultamerad von Paul Duquet. Wir hatten uns auf dem Lycee Louis-le-Grand in der Sekunda kennen gelernt, und unsere Freundschaft hatte keine Unterbrechung erfahren, als sich Paul in die blutarme Adrienne verliebte und sie vom Fleck weg heiratete. Ich schien der jungen Frau nicht unympathisch zu sein und blieb deshalb auch weiterhin mit dem Paare in Verbindung. Da ich der Hausarzt des Schauspielers Grant bin, verlehre ich häufig mit Künstlern, die mir dann und wann Theaterbilletts verlehren. Adrienne und ihr Mann liebten das Theater ungemein. Wenn ich nun eine Freiloge hatte, ging ich zu ihnen dinieren und führte sie dann in die Comedie Francaise. Ich war ganz sicher, jedesmal auch Geraud anzutreffen.“

„Geraud?“ fragte ich. „Marcel Geraud, der in einer Bank angestellt war und stets so schöne Krawatten trug?“

„Ja, er. Da er Junggeselle und ein angenehmer Kumpan war, dinierte er jeden Abend bei Duquets. Er trug seinen Teil bei, überlieferte jeden Tag irgendeinen Vorkbissen, Hummer, Pasteten und dergleichen Zug. Er war liebenswürdig und groz ös, kein Plauderer. Duquets konnten ihn gar nicht mehr missen, und wir nahmen ihn deshalb stets in das Theater mit.“

„Welches Alter hatte er denn?“

„So zwischen Dreißig und Bierzig. . . Als mir Grant eines Tages mit einer halben Loge ein Geschenk gemacht hatte, begab ich mich meiner Wohnstube gemäß zu Duquets. Sie wohnten damals Rue Grenelle, in der Nähe der Fontäne. Ich war etwas spät daran und das Diner war bereits aufgetragen, als ich die Salontür öffnete. Paul lamentierte über Hunger, aber seine Frau konnte sich nicht entschließen, sich zu Tisch zu setzen, da Geraud fehlte. „Kinder“, schrie ich, „ich habe eine Loge im zweiten Rang für die Comedie. Man gibt heute „Denise!“ „Vorwärts!“ sagte Paul, „essen wir die Suppe, damit wir den ersten Akt nicht versäumen.“ Das Mädchen servierte. Adrienne schien sorgenvoll, während Paul mit großem Lärm die Gemüsesuppe hinhatschlang. Die Frauen sind seltsame Geschöpfe“, sagte er. „Stelle dir vor, daß sich Adrienne betrunken hätte, weil Marcel heute ausgeblieben ist. Sie macht

mit Almosen der Lieben vortlieb nehmen.

Ihr Entschluß stand fest: die Theateragentur in Berlin sollte die Kontraktunterschrift bekommen, um die sie unaufhörlich drängte.

Fröhlich trällernd betrat sie das Empfangszimmer.

Sisela war nebenan im Wohnzimmer und hatte die Kinder um sich versammelt, denen sie Märchen vorlas. Man sah es ihr an, wie sehr sie das anstrengte.

Als Hermine hereintrat bat sie darum sofort:

„Bitte, willst du den Kindern nicht weiter vorlesen? Ich habe noch eine Angelegenheit mit dem Gärtner und der Wamsell zu besprechen.“

„Aber gern!“

Sie hob den kleinen Hans auf ihren Arm und nahm das Buch in Empfang.

Es waren Märchen in Versen.

Hermine las den Namen des Verfassers und flüsterte. Dann fragte sie interessiert:

„Du, das ist wohl derselbe Autor, der das Hohelied der Liebe in so leutscher und doch so flammender Sprache in seinem Roman „Simson“ zum Ausbruch brachte! Und denke dir, dieses Buch, wohl voll orientalischer Gemi, aber von so süßlich reinem Feuer, daß ich es ruhig einem Bäckfisch in die Hände geben würde, hat die Staatsanwaltschaft zur Erhaltung der Sittlichkeit aus dem Buchhandel konfiszieren! Um so mehr bin ich erstaunt, daß du — Sisela, du, das verdörperte fittliche Empfinden, deinen Kindern Märchen von demselben Dichter vorliest!“

Frau von Seemen lächelte ein wenig belustigt über den Eifer ihrer Schwester und erwiderte in ihrer ruhigen Weise:

„Zufällig habe auch ich den Roman gelesen, und auch ich muß gestehen, daß die Sprache darin mich begeistert hat, daß die Poesie mich gefangen nahm; und deshalb bedauere ich um so mehr, daß der mir sonst sehr sympathische Autor so viel Schönheit auf eine so unbedeutende, fast verächtliche Sache häufte. Ich kaufte das Märchenbuch auch nur, weil Pastor Elten es mir empfohlen hat!“

Dann schied sie sich an, hinauszugehen.

Hermine lächelte unwillkürlich und blätkerte nervös in dem Buche.

Da riß ihr Philipp, der bereits sehr ungeduldig war, das Buch aus der Hand.

sich deshalb Ideen. Das ist doch absurd. Geraud ist Junggeselle und hat niemandem Rechenschaft abzulegen. Was mich wundert, ist der Umstand, daß er uns be nahe alle seine Abende widmet. Es ist geradezu unerbittend von ihm. Dafür muß man aber auch erkenntlich sein und ihm ein bißchen Freiheit gönnen. Es ist mein Prinzip, mich nicht um das zu kümmern, was meine Freunde tun. Aber die Frauen sind stets für das Extreme!“ Adrienne erwiderte mit gepreßter Stimme: „Ich bin unruhig, weil ich fürchte, daß Geraud etwas zugeflogen ist.“ Doch Paul beschleunigte die Mahlzeit, ohne auf seine Frau zu hören. Er schrie: „Sophie, schnell den Braten! Den Salat, Käse, Kaffee, schnell!“ Ich bemerkte, daß Adrienne nichts aß. „Beile dich!“ sagte Paul zu ihr. „Ein Stück von Dumas ist nicht wie diese Operetten, von denen man nur eine oder zwei Arien aufzu schnappen braucht. Es ist eine Folge trefflicher Schlüsse, von denen man keinen einzigen verlieren darf. G. h. kleide dich an!“ Sie erhob sich und ging zögernd in das Schlafzimmer.

Wir nahmen den Kaffee, während Paul fortfuhr: „Es ist mir selbst nicht allseins, daß der gute Marcel ausgeblieben ist. Es hätte ihn sicherlich amüsiert, „Denise“ zu sehen. Aber hast du bemerkt, daß Adrienne geradezu verstört ist? Ich habe ihr gesagt, daß Marcel wahrscheinlich durch irgendeine Liebesaffäre abgehalten. Aber sie wollte mir nicht glauben — gib mir doch die Zigaretten herüber!“

In demselben Augenblick vernahmen wir im Neben-zimmer einen gellenden Schrei, gefolgt von einem schweren dumpfen Fall. „Adrienne!“ rief Paul beflürzt aus, in das Schlafzimmer eilend. Ich folgte ihm. Wir fanden Adrienne der Länge nach auf dem Boden ausgestreckt, das Gesicht kalterweiß, die Augen verdreht, unbeweglich. Es war indessen kein epileptischer Anfall; weder ein Schauer vor den Lippen, noch krampfhaft verdrehte Glieder. Der Puls war unregelmäßig und kurz. Wir legten sie auf das Sofa und fast augenblicklich lehrte die Farbe in ihr Gesicht zurück. „Dort!“ flüsterte sie, auf den großen Stehpiegel wiesend, „dort — ich habe ihn gesehen, als ich meine Bluse zuhnöpfte — ich hatte mich umgedreht, da ich glaubte, er sei hinter mir im Zimmer. Als ich aber niemanden sah, habe ich begriffen — und bin hingefallen —“

Ich hätte mich währenddem überzeugt, daß der Sturz keine weiteren Verletzungen im Gefolge hatte, und Paul machte in aller Eile ein Glas Melissenwasser zurecht. „Trinke das, meine liebe Adrienne“, sagte er. „Wen zum Teufel hast du gesehen?“

Sie erbleichte von neuem. „Ich habe ihn gesehen, ihn, Marcel —“

Paul brach in Lachen aus. „Sie hat Geraud gesehen! Du bist doch komisch!“

„Ich irre mich nicht“, sagte sie mit großem Ernst. „Er betrachtete mich, ohne die Lippen zu rühren — so — und ihr Gesicht verzerrte sich in unheimlicher Weise.“

Duquet warf mir einen Blick zu. „Beunruhigen Sie sich deswegen nicht, teure Freundin“, sagte ich zu ihr. „Ein Zufall — eine Vorspiegelung, die vielleicht von einer Bestimmung des Magens herrührt. Ich lerne unlängst im Spital ein gastralgisches Individuum kennen, das während seiner Anfälle unter allen Möbeln des Zimmers schwarze Katzen sah.“

Adrienne hatte sich unterdrücken vollständig erholt. Paul zog seine Uhr und sagte: „Wenn du glaubst, daß ihr das Theater nicht schaden würde, ist es hohe Zeit“

Nicht die Stelle, wo Mutter aufgehört hat, verschlagen, Tante! — Es war gerade so schön lustig, als das Studentlein Schmeckebier beim Tarze dem kleinen Zwergprinzchen auf die winzigen Füßchen trat!“

Dabei tanzte und sprang der kleine Bursche ganz unbändig und lachte: „Schau, Tante, so ganz klein furchtbar klein und zierlich war das Prinzchen!“ Und mit seinen Händchen zeigte er die Höhe wo sein Knie anfang.

Nein, die Geschichte sind ich dummi“, meinte Sitta. „Mutter sagt auch, daß das erste Märchen „Frau Holles Wundergarten“ und dann „Die Predigt der Nege“ viel, viel schöner sind.“

„Schöne Märchen sind langweilig und nur für Mädchen gedichtet“, beharrte Philipp trotzig. „Tante, bitte, bitte, lies die Geschichte vom Studentlein Schmeckebier zu Ende.“

„Natürlich lese ich das angefangene Märchen zu Ende“, versprach Hermine. „Aber keinen Streit, Kinder, sonst laufe ich fort, und wenn ich laufe, könnt ihr mich nicht mehr einholen. Also, sein artig sein.“

„Oh, Tante Hermine, ich kann schneller laufen als der Harro“ — bezweifelte Philipp — „und wenn ich dich festhalte, kommst du nicht einen Schritt weiter.“

Zum Beweise für seine Worte hielt er sich mit beiden Händchen an ihrem Rock fest.

Nun wollten, hachteten und lachten sie miteinander, so daß selbst die stille Sitta sich fortreißen ließ und in den Lärm mit einstimmete.

Plötzlich öffnete sich die Tür und schloß sie ebenso schnell wieder. Sitta bemerkte es zuerst und sprang voll Neugierde hinzu. Sperrweit riß sie die Tür auf.

Ganz verschüchtert stand — Graf Euler da.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein! Ich wollte wirklich nicht stören“, stammelte er verlegen.

Hermine trat liebenswürdig hinzu und streckte ihm herzlich die Hand entgegen.

„Aber ich bitte, Herr Graf, kommen Sie doch nur herein! Baron Holm ist zwar noch nicht hier, kann aber jeden Augenblick eintreffen.“ — Als die Kinder sie zerrten und spielend pufften, lachte sie: „So seien Sie doch ein Ritter und helfen Sie mir, die ausgelassenen Wangen bändigen. Oder fürchten Sie sich?“

(Fortsetzung folgt).

„Dass wir aufbrechen. Sophie soll uns einen Wagen besorgen.“

Adrienne setzte hastig ihren Hut auf und sagte: „Vielleicht könnten wir bei Geraud vorbeifahren. Ich bin ängstlicher, als ich sagen kann.“

„Du bist närrisch!“ schrie Paul erbozt. „Was könnte Marcel zugestossen sein? Wir sahen ihn doch gestern bei Ihrem Wohlstand!“ Adrienne warf mir einen Blick zu, dessen verzweifeltes Flehen mich wider Willen rührte. Ich sprach Buquet selbst zu dem Wunsche seiner Frau zu willfahren. Wir machen keinen großen Umweg. Zum ersten Mal kommen wir noch immer zurück. Paul stieg brummend hinter uns die Treppe hinunter. Ich rief dem Kutscher zu: „Rue de Louvre 5. Im Trab, wenns beliebt!“

Geraud bewohnte nicht weit von der Bahn, wo er angeheiratet war, eine bescheidene Wohnung von zwei Zimmern. Kaum angekommen, sprang Paul aus dem Wagen und stieß den Kopf in die Loge der Concierge. „Wie geht es Herrn Geraud?“ Die Frau gab zur Antwort: „Herr Geraud ist um vier Uhr zurückgekommen. Wenn Sie ihn besuchen wollen, zweite Etage, vierter Stock, dritte Tür.“ Doch Buquet war schon wieder bei dem Wagen und sagte: „Du siehst, daß du nicht recht vernünftig warst Marcel ist zu Hause. Kutscher, zur Comedie-Française!“ Aber Adrienne beugte sich halb zum Wagen hinaus. „Paul, ich beschwöre dich, sieh selbst nach! Es muß sein!“ — „Bier Stockwerke!“ jammerte er. „Auch das noch! Schließlich — wenn eine Frau sich etwas in den Kopf setzt —“

Ich verharrete allein im Wagen mit Adrienne, deren Augen sich im Dunkeln fieberhaft glänzen laß. Paul blieb lange aus. Endlich erschien er und sagte: „Ich habe dreimal geläutet, ohne daß man mir aufgemacht hätte. Wahrscheinlich ist er nicht allein.“

Der Blick seiner Frau nahm einen so tragischen Ausdruck geheimer Qual an, daß ich mich selbst höchst zu Beunruhigten begann. Es schien mir doch seltsam, daß Marcel, der niemals zu Hause dinierte, sich von vier Uhr bis halb acht eingesperrt hätte. „Wartet auf mich,“ sagte ich, „ich will mit der Concierge sprechen.“

Die Frau fand es ebenfalls sonderbar, daß sich Herr Marcel nicht wie sonst zum Diner begeben hatte. Da sie auch zugleich seine Bedienerin war, besaß sie einen zweiten Schlüssel des Apartements. Wir stiegen in aller Eile zum vierten Stock empor. Im Vorzimmer blieben wir stehen. Die Hausmeisterin rief einigemal: „Herr Geraud! Herr Geraud!“ Da keine Antwort kam, wagten wir uns in das nächste Zimmer. Es war daselbst stockfinster. „Herr Marcel!“ rief sie wiederum. „Auf dem Nachtkästchen muß eine Streichholzschachtel sein.“ flüsterete sie mir mit zitternder Stimme zu, an allen Gliedern bebend. Ich tastete mich weiter und fühlte plötzlich unter meinen Fingern eine feuchte-klebrige Stelle.

„Das ist Blut“, dachte ich.

„Ich kenne das!“

Als ich endlich Licht gemacht hatte, sahen wir Marcel auf seinem Bette liegen mit zerschmettertem Kopfe. Ein blutbespritzter Brief lag auf dem Boden. Er war an das Ehepaar Buquet gerichtet und begann: „Meine teuren Freunde, Ihr waret die Freude und das Glück meines Lebens.“

Er kündigte ihnen dann seinen Entschluß an, freiwillig zu sterben, ohne sich über die Gründe näher auszulassen, doch ließ er durchblicken, daß ihn Selbstdammung zum Selbstmord getrieben. Der Tod mußte vor einer Stunde eingetreten sein, also gerade in dem Moment, da Adrienne das Bild Marceles im Spiegel erblickt hatte.

Der Doktor schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Ist das nicht ein exaktes Beispiel für diesen seltsamen psychischen Synchronismus, welchen die Wissenschaft mit mehr Eifer als Erfolg zu studieren sich bestrebt?“

„Es ist doch vielleicht anders, als du denkst, mein Freund,“ entgegnete ich.

„Bist du sicher, daß nie etwas zwischen Adrienne und Marcel bestanden hat?“

„Nein — — wenigstens habe ich nie das geringste bemerkt. Und wenn auch, was hätte das in diesem Falle zu sagen?“ — — —

## Gute Chronik

**Der hundertjährige Arzt.** Aus London wird geschrieben: Am 1. Juli feiert einer der bekanntesten Aerzte des britischen Königreichs, Sir Henry Alfred Pagan, seinen 100. Geburtstag. Mehrere seiner alten Freunde und Kollegen werden Sir Pagan aus diesem seltenen Anlaß in seiner hässlichen Abgeschiedenheit in Esfield besuchen und ihm ein silbernes Tafelgeschirr als Geschenk überreichen. Trotz seines hohen Alters erfreut sich Sir Henry der dreißig Jahre hindurch Schriftführer des Aerzteskollegiums von England war, einer ausgezeichneten Gesundheit, wenn man davon absieht, daß sein Augentlicht ein wenig geschwächt ist. Und wenn man den rüstigen Hundertjährigen fragt, welchen Umständen er sein hohes Alter verdankt, so führt er als hauptsächlichsten Grund seine Vorliebe für das Gehen an. Als praktischer Arzt hat Sir Henry nie einen Wagen benutzt, sondern alle seine Patienten zu Fuß besucht.

**Die Memoiren Rockefeller.** Rockefeller ist gegenwärtig mit der Beendigung seiner Memoiren beschäftigt, die im Oktober dieses Jahres erscheinen sollen. Der bekannte Multimillionär will darin nicht nur seinen Lebenslauf schildern, sondern auch Aufklärungen über gewisse Geschäftsmethoden und Vorgänge geben, die freilich ein Lieblings-thema der sogenannten gelben Presse in den Vereinigten Staaten bildeten und von dieser dazu ausgebeutet wurden, den Namen des Petroleumkönigs niedriger zu hängen. Die Memoiren können natürlich weltweites Interesse beanspruchen und sollen an Schärfe, Witz und interessanter Darstellungweise nichts zu wünschen übrig lassen. Rockefeller ist nächst Roosevelt der bestbekannte und besprochene Mann in Amerika. Viele Behauptungen der gelben Blätter über die Rücksichtslosigkeit, den Geiz und die finanziellen Methoden des Millionärs sind gewiß übertrieben. Rockefeller ist was der Engländer einen „good old sport“ nennt. Er füllt seine freie Zeit mit Golfspielen aus und hat sich als Philantrop durch Zuwendungen an Bildungsanstalten und Hospitäler weit mehr betätigt als Mr. Carnegie.

**Ein Baby von 110 Pfund.** Die Däseite New Yorks beherbergt in ihren Mauern etwas, was man beinahe ein Weltwunder nennen könnte, ein 25 Monate altes Mädchen, das ein respektables Gewicht von nicht weniger als 110 Pfund hat. Die kleine Riesendame heißt Adelina Guittilla und ist das Kind eines hiesigen Schneiders, der im vierten Stock einer sechsetagigen Mietkaserne wohnt. Das Rammthier kann in verschiedener Hinsicht als eine Art Rekordbrecher angesehen werden, Adelina schläft nie weniger als vierzehn Stunden am Tage, und obwohl sie erst zwei Jahre und einen Monat alt ist, schreit sie doch selten. Adelina wog, als sie auf die Welt kam, nur wenig mehr als andere Kinder. Aber sie wuchs zum Schrecken ihrer Eltern mit erstaunlicher Schnelligkeit. Das Wunderkind ist bereits von vielen Ärzten untersucht worden. Die Gelehrten haben aber nichts Anderes als das enorme Gewicht des Babys feststellen können. Dabei ist Adelina nicht so viel, wie in Anbetracht ihres Gewichtes erwartet werden könnte. Sie sitzt mit ihren Eltern am Tisch und genießt Alles, was jene zu sich nehmen. Im letzten Winter gewann Adelina auf einer Ausstellung den ersten Preis, da sie für das schwerste, prächtigste und wunderbarste Kind erklärt wurde. Und da sie noch immer munter weiter wächst, so hat sie alle Aussicht, in kurzem die erste Riesendame der Welt zu werden.

**Die Schätze des Souderlings.** In Irland ist dieser Tage James Brazil, der in seiner Heimatstadt Swansea in England als „Jimmy, der Geiztragen“ bekannt war, plötzlich gestorben. Seine Freunde machten die überraschende Entdeckung, daß Jimmy ein Vermögen von nicht weniger als 1 Million 600000 Mark hinterlassen hatte. Das Leben dieses typischen Geizhalses entbehrte nicht einer gewissen Romantik. Er begann seine Laufbahn als Krämerlehrling, wendete sich dann dem Bilderhandel, war Buchhändler in Australien und Goldgräber in Südafrika. Vor 17 Jahren lehrte er, des abenteuerlichen Lebens satt, nach Swansea zurück und lebte dort in einem einzigen kleinen Zimmer unter den kläglichsten Verhältnissen. Er nährte sich fast ausschließlich von altem Brod und gebrauchte niemals Butter. Trotzdem war er als einer der kühnsten Spekulanten an der Fondsbörse bekannt. Wie weit sein Geiz ging, darüber erzählten seine Bekannten folgende Geschichte: Wenn Brazil sich was er äußerst selten tat, eine Zeitung gekauft hatte und jemand wünschte, einen Blick in das Blatt zu werfen, so lehnte er diese Gefälligkeit mit der Begründung schroff ab, daß die Zeitung ihm einen Penny gekostet habe, und er sei nicht imstande, sie einem Anderen unter einem halben Penny zur Benützung zu überlassen.

**Die Frau im russischen Sprichwort.** Wenn die Sprachdichter einen Blick in die Seele des Volkes tun lassen, wenn sie der prägnante Ausdruck der Moral einer Nation sind, so darf man wohl aus einigen Proben russischer Sprichwörter, die der „Kaoical“ veröffentlicht den Schluß ziehen, daß die russischen Frauen nicht allzu glücklich sind. „Liebe deine Frau wie deinen Esel“, sagt eins dieser Sprichwörter, „und schüttele sie wie einen Ochsenbaum.“ Männern, denen dieser freundliche Rat noch nicht präzise genug erscheint, rät ein anderes Sprichwort: „Du kannst deine Frau ruhig mit einem Besenstiel schlagen: sie ist nicht von Porzellan.“ Einmaliges Schlagen nützt aber nicht viel, man muß diese Erziehungsmittel häufiger anwenden; darum heißt es auch im Sprichwort so richtig: „Wenn du deine Frau am Morgen geschlagen hast, vergiß nicht gegen Mittag noch einmal anzufangen.“ Die Folgen dieser Kur machen sich bald bemerkbar: „Je mehr du deine Frau schlägst, desto besser wird dein Essen sein.“ Die Indier, die nicht so „zivilisiert“ sind wie die Russen, denken über das Weiberprügeln etwas anders: „Man soll eine Frau nicht schlagen“, so lautet ein indisches Sprichwort, „nicht einmal mit einem Blumenstengel.“

**Die Macht der Annonce.** In einer Chicagoer Tageszeitung erschien kürzlich eine amüsante Annonce: „Ein absolut unfähiger, ziemlich charakterloser Mensch, sechs Fuß hoch, dürr wie ein Streichholz, außerdem post-narbig, sucht eine Beschäftigung. Ich bin 19 Jahre alt, sehe aber aus wie 25 habe kaum Elementarunterricht genossen, hingegen 12 verschiedene Berufe ausgeübt, und dies im Laufe von fünf Jahren. Aus Handeltshäusern und Mineralbureaus, aus Rechtsanwaltsbüros und Fremdenzimmern hat man mich hinausgeworfen, weil ich zu nichts zu ge-

brauchen bin: Ganz davon abgesehen, daß ich nichts kann und nichts bin, habe ich auch nichts — mit Ausnahme einiger schlechter Eigenschaften. Ich rauche nämlich, spiele und trinke. Ich bin also so ziemlich auf den Hund gekommen, bin das, was man eine verfehlte Existenz nennt, und glaube nicht, daß jemand ein besonderes Interesse an mir nehmen wird. Sollte es aber doch jemanden geben, der es mit mir respektieren will, dann bitte ich um Mitteilung seiner Adresse. Ich werde mich ihm dann vorstellen. Ich persönlich kann nur jedem davon abraten.“ Amerika ist das Land der Paradoxie. Der Mann erhielt einige hundert Briefe, und nicht nur von Leuten, die ihm Beschäftigung anboten, gegen fünfzig Frauen und Mädchen geschrieben ihm, daß ein Mann, der so offen und herzlich seine Fehler und Schwächen bekenne, „a good fellow“ sein müsse, und daß sie lieber mit ihm durchs Leben wandeln möchten, als mit einem noch so fleißigen streberischen Muster-menschen der das Herz nicht auf dem rechten Fleck habe.

**Häuser und Güte aus Papier.** In wenigen Tagen wird in Amerika das erste Haus errichtet sein, das aus Papier angefertigt wurde; Mrs. Henry Banderjungen hat einen japanischen Architekten beauftragt, ihm nach dem Vorbilde eines japanischen Soqi auf seinem Gute eine geräumige, wetterfeste, papierene Sommerwohnung zu errichten. Das Haus, das in der Nähe von Harmon an den Ufern des Hudson erbaut wird, wird nur aus einem Holzgerüst und diesem wasserproben Papier erbaut. Die Wände daran sind verschiebbar und geben die Möglichkeit, an heißen Sommertagen alle Räume der kühlenden Wirkung des Windes zu öffnen. In New York sieht man dem interessanten Experiment mit Interesse entgegen und wenn das Papierhaus und gegenüber den Unbilden des Wetters sich längere Zeit behauptet, so wird es voraussichtlich nicht an Nachahmern fehlen, die diese billige Art zu wohnen, willkommen heißen werden. Diese Papierhäuser sind übrigens leicht zerlegbar und somit un schwer von einem Ort zum andern zu transportieren. Aber nicht nur in der Architektur beginnt das Papier eine Rolle zu spielen. Auch die Mobilitäten werden in den Tagen des Sommers mit diesem Neumaterial sich auseinanderzusetzen müssen, denn ein sibirischer Fabrikant hat das Beispiel gegeben und die Sommerreisen leichte anmutige Papierhüte für Damen hergestellt lassen. Die außerordentlich billig sind und den Trägerinnen den Luxus gestatten, ohne arden Gelddenkmal täglich oder wöchentlich die neuesten Faffons zu tragen. Diese arazilen Papierhüte, die freilich einen Regenschauer nicht überleben, werden in allen Formen kunstvoll hergestellt und regelrecht garniert. Bei der Kurpromenade am Vormittag, bei kleinen Ausflügen und auf dem Sportsplatz erfüllen die Kopfbedeckungen, bei denen man die prägnantesten Farbenzusammensetzungen beobachten kann, ihren Zweck aufs Beste. Verlieren sie ihr schönes Aussehen, so wirkt man sie fort und ersetzt für wenig Geld einen neuen modernen Hut.

**Was Monarchenbesuche kosten.** Die letzte große Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 gab der französischen Kaiserin eine Veranlassung, einen besonderen Ballast für die Aufnahme fremder Souveräne einzurichten. Nachdem der Austausch von Besuchen der Staatsoberhäupter untereinander allmählich in die völkerrechtlichen Gepflogenheiten aufgenommen worden zu sein scheint, erwägt man in London, wie von dort berichtet wird, einen ähnlichen Schanke wie den, den die Wächter der dritten französischen Republik vor acht Jahren errannen. Und zwar ist es der Handelsminister, der Präsident des „Board of Trade“ Mr. D. Lloyd George, von dem die Idee ausgeht. Sie dient der englischen Presse als Gelegenheit, einmal nachzurechnen, welche Unsummen häufig bei Festen zu Ehren von Fürstlichkeiten — Festen, die nur wenige Tage oder gar Stunden dauern — aufgegeben werden. So stellt ein Blatt fest, daß die Londoner City, die Stadthörche, im Jahre 1867 21 641 Pfund Sterling, also über 400 000 Mark deutschen Geldes, zur Begrüßung des türkischen Sultans aufwenden mußte. Der Emparaq des Zaren Alexanders II im Jahre 1874 kostete 11 618 Pfund Sterling, und zur Begrüßung des aus Indien zurückkehrenden, von schwerer Krankheit genesenen Prinzen von Wales des jüngen Königs Eduard VII., wurden sogar 29 642 Pfund Sterling, das heißt mehr als eine halbe Million Kronen, aufgewendet. Daneben erscheint die Summe von 6490 Pfund Sterling, 130 000 Kronen, gering, welche die Stadt London im Jahre 1891 zum Empfang des deutschen Kaisers Wilhelm II. aus ihrem Säckel spendete und die auch bei dem letzten Besuche, den der Kaiser der Londoner City schenkte, nicht wesentlich übertraffen wurde. Bei Berechnungen solcher Art sollte man übrigens gerechterweise nicht nur an die denken, die das Geld ausgeben, sondern auch an die, die es einnehmen. Hier gilt der Satz: daß die Kärrner verdienen, wenn die Könige bauen.

### Humoristisches.

**Kindliche Wortklaubung.** — Kleiner Richard: „Ist der Schutzmann früher auch so klein gewesen wie ich?“ — Mutter: „Gewiß mein Kind.“ — Kleiner Richard (bittend): „Ach, laß mich doch auch so einen kleinen Schutzmann sehen, Mutter.“

**Mein und dein.** — „Wie, Karl, du willst dir ein so teures Auto bestellen?“ — „Man ja, Schatz, deine Mittel erlauben mir das!“

**Ganz modern.** — „Ideen Heiratsantrag nehme ich an — — aber ich muß mich erst scheiden lassen.“

— nur acht wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß u. farbig von Frs. 1.50 bis Frs. 22.70 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc., Seiden-Damaste p. Met. Fr. 1.60—23.60 Ball-Seide v. Fr. 1.50—24.50 Seiden-Bastkleidery-Robe „ 22.50—36.50 Braut-Seide „ „ 1.70—22.70 Foulard-Seide bedruckt „ 1.50—7.40 Blousen-Seide „ 1.50—21.80 p. Met. Ferner Seid. Volles Mossaline, Taffet Camélone, Armure Sirène, Cristalline, Ottoman, Surah u. s. w. Franco u. sch. n. verzollt in's Haus. Muster umgehend. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrikant, G. Henneberg, Zürich.

Hoflieb. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

# „Henneberg-Seide“

Mitleid. — Galt (dem der Wirt das bestellte Bad- huhn bringt): „Armes, armes Tier!“ — Wirt: „Wieso: denn?“ — Galt: „Na, so klein und hat schon sterben müssen.“

Ein Gemütskranke. — „Sie wollten doch Ihrer Braut zu ihrem Namenstag eine große Überraschung bereiten — worin bestand denn diese?“ — „Die Verlobung habe ich aufgelöst!“

Ein kleiner Irrtum. — Ein kranker schwacher Pastor, der schon achtzig Jahre alt war, versuchte mit großer Anstrengung sich von seinem Strandstühle zu erheben. Eine junge Fischerstochter sah dies und eilte ihm zu Hilfe. „Haben Sie herzlichen Dank“, sagte der Pastor freundlich, worauf das Mädchen erwiderte: „O keine Ursache; meinem Vater helf' ich auch immer beim Aufstehen und der ist gewöhnlich noch viel betrunkenere als Sie jetzt sind.“

Sißel und Genossen in der Festung. Die St. Petersburger Zeitung schreibt; Am letzten Nema- Nier, wo die Unterjücker des Wlborger Aufstands in dem Kesselt, dem Zangengefängnis, interniert sind, nur weiter frommwärts, in der Peter-Paul-Festung, büßen die Führer im japanischen Krieg, Generale Sißel und Nebogatow, und mit ihnen die Kommandeure der Schlachtflotte: „Admiral Sfenjamin“ und „General-Admiral Apraxin“ S. J. Gigorjew und N. J. Wischin ihre zehnjährige Festungshaft ab. Nebogatow und Sißel ist je eine helle, geräumige Zelle eingeräumt, Wischin und Gigorjew sind in einer gemeinsamen Zelle interniert. Die Zellen befinden sich in der Trubelzelle, Bastion der Festung und haben hohe gewölbte Räume mit großen, hellen Fenstern, die vergittert sind und auf die Mauer hinausgehen. Zwischen den Fenstern und dem Fluß liegt ein großer Garten. In der Ferne sieht man das Winterpalais. Die Einrichtung besteht in einem schmalen Bett, einem großen Tisch am Fenster, einem kleinen Anker an der Wand, zwei Stühlen und einem Schrank. Die Wasserleitung ist in die Zellen geleitet. Die vier Internierten unterstehen dem Regime der Festungshaft. Sie stehen um 8 Uhr morgens auf, trinken ihren Tee und begeben sich dann in den Garten, wo sie an Gemüsebeeten arbeiten, die sie angelegt haben. Diese Arbeiten leitet N. J. Wischin, der einige Kenntnisse im Gemüsebau hat. Um 12 Uhr mittags finden sich alle vier — der ehemalige Kommandeur von Port-Arthur, der ehemalige Geschwader- Chef und die beiden ehemaligen Vintenschiff-Kommandeure — zum Mittagstisch zusammen.

Den „Vorsitz“ führt dabei Nebogatow. Die Gespräche bei Tisch drehen sich meist um Erinnerungen aus weiter- wegter Vergangenheit. Jetzt, in der heißen Zeit, bringen die Internierten meist den Tag im Festungsgarten zu, der sehr groß ist und von den vier Haftgenossen in tadelloser Ordnung gehalten wird. Um 5 Uhr abends wird das Abendessen aufgetragen, das wieder die vier Genossen vereinigt. Um 9 Uhr abends wird Tee getrunken. Die Internierten dürfen alles lesen, was sie wollen, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher aus der Festungsbibliothek und auch eigene Bücher. Sie verfolgen die Zeitereignisse mit großem Interesse und besprechen sie dann bei den gemeinsamen Mahlzeiten. Als bei Sißel in seiner Festungszelle eine Kommission erschienen war, um ihn über die Längkeit der am Bau von Port-Arthur beteiligten Ingenieure zu vernehmen, äußerte Sißel seinen Haftgenossen gegenüber: „Wie wäre es, wenn die Duma-Kommission für Landesverteidigung uns in der Frage des Baues von Panzerschiffen befragen wollte?“ Die Gesundheit der vier Festungsgenossen ist befriedigend. Nur Sißel hat stark gealtert. Interessant war die erste Begegnung zwischen Sißel und Nebogatow in der Festung. Sie kannten sich nicht und hatten nur von einander gehört. Nach Abbildungen erkannten sie sich. Sie trafen sich am Tage nach der Entlassung Sißels. Schweigend reichten sie sich die Hand. „Hier also mußten wir uns begegnen!“ sagte Sißel mit Tränen in den Augen. — „Gott allein ist Richter!“ sagte Nebogatow, „man muß den Mut nicht sinken lassen.“ Natürlich ist es den vier Männern, die einst hohe Posten bekleideten, nicht leicht die Festungshaft zu ertragen.

Nur im Beisammensein bei den Mahlzeiten beleben sie sich etwas. Mit Ungeduld warten die Inhaftierten auf die Zusammenkünfte mit ihren Angehörigen und Bekannten die ihnen einmal wöchentlich von 1 bis 3 Uhr gestattet sind. Den Besuch ihrer Gattinnen können die Gefangenen einmal wöchentlich in ihrer Zelle empfangen. Die Haftgenossen sind so daran gewöhnt, die Zeit nachzurechnen, daß sie den 12 Uhr-Schuss der Festung vorausjagen, wie sie behaupten. Dann sagen sie auch, daß das Spielfeld der Kirchenuhr in der Festung nach und nach deprimierend auf ihren Gemütszustand wirkt. Jede Viertelstunde erklingt die melancholische Melodie des Uhrwerks und mahnt die Gefangenen an ihre Haftzeit, in der sie die Stunden zählen. An den Kron- und hohen Kirchenfeiertagen dürfen sie dem Gottesdienst in der Festungskirche beiwohnen. Einzeln treten sie ein — in respektvoller Entfernung folgt jedem von ihnen ein Gendarm.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 1. Juli 1908

Die Ernteaussichten. Seit ungefähr zehn Tagen hat der Weizenschnitt und jener anderer Cerealien in der Walachei begonnen; der Beginn des Schnittes in der Moldau ist unmittelbar bevorstehend. Aus amtlichen Quellen stammenden Informationen zufolge ist die Weizernte bei weitem nicht so ungünstig, als anfänglich angenommen wurde. Schlecht ist die Ernte und in zehn Distrikten; in den anderen 22 ist sie Mittel nur teilweise sogar über Mittel. In manchen Gegenden werden mehr als zwei Kila pro Pagon erzielt. Hingegen ist der Weizen von ausgezeichnete Qualität und die Preise sind sehr günstig; man bezahlt 90 Francs pro Kila. Die Maisernte verspricht überall überaus reichhaltig zu werden; die Weinberge

präsentieren sich glänzend und lassen eine selten schöne Ernte erwarten.

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for location (London, Paris, Berlin, Wien, Belgien), currency type (Check), and exchange rates for 3 months.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Wien, Berlin, Paris, London, etc.), instrument type (Oesterr. Silberrente, Goldrente, etc.), and exchange rates.

Table with columns for location (Brüssel, Triest, London, Frankfurt a. M.), instrument type (Zucker-Aktien, Akt.-Ord., Bukarester Tramway, etc.), and exchange rates.

Getreidekurse.

Table with columns for location (New-York, Chicago, Paris, etc.), instrument type (Weizen, Roggen, etc.), and exchange rates for various months.

Bukarester

Table with columns for location (am Nordbahnhof), instrument type (Weizen neu, Mais, Hafer, etc.), and exchange rates.

Wasserstand der Donau.

Table with columns for location (Furna Severin, Calafat, Bechet, etc.), instrument type (Wasserstand), and dates.

Table with columns for location (Donau, Drau, Save, etc.), instrument type (Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse), and dates.

Erklärung der Zeichen: — unter Null + über Null C° Temperatur nach Celsius K Eiswasser ? unbestimmt.

Telegramme.

Vom König Otto von Bayern. Berlin, 30. Juni. Aus München wird telegraphiert, daß der irrsinnige König Otto von Bayern seit einigen Tagen von einer großen Herzschwäche befallen ist und daß er fast gar keine Nahrung zu sich nehmen kann.

Bevorstehende Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren.

Berlin, 30. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Zar soll Mittwoch oder Donnerstag in die finnische Schwäberr abreisen. Zur selben Zeit verläßt auch Kaiser Wilhelm Stockholm. Es ist wahrscheinlich, daß die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren zu Wasser in der Nähe von Hapsal stattfinden wird. Offiziell ist jedoch in zuständigen Kreisen von dieser Entzweue nichts bekannt.

Der Meineidsprozeß des Fürsten Eulenburg.

Berlin, 30. Juni. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I nahm heute der Meineidsprozeß gegen den Fürsten Philipp Eulenburg seinen Anfang.

Die Donau-Adria-Bahn.

Petersburg, 30. Juni. Der montenegrinische Finanzminister Nireschlovics wollte hier mehrere Tage, um der russischen Regierung Pläne Montenegros zum Bau der Donau-Adria-Bahn über montenegrinisches Territorium zu unterbreiten. Nireschlovics hatte längere Unterredungen mit Stolypin und Jewolsky, welche die Pläne Montenegros rückhaltlos akzeptierten.

Die Sozialisten und die Reise Fallieres nach Rußland.

Paris, 30. Juni. (Kammer.) Das Haus berät dem Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung eines Kredits von 400.000 Frs. für die Reise des Präsidenten Fallieres an die nördlichen Höfe.

Deputierter Bailland (Sozialist) bringt einen Abänderungs-Antrag ein, wonach der Kredit um 50.000 Frs. herabgesetzt werden soll, um die Reise Fallieres nach Rußland zu verhindern. Die Ausführungen Baillands, der sich in eingehender Weise mit den innerpolitischen Verhältnissen Rußlands beschäftigt, werden wiederholt durch Protestrufe unterbrochen.

Der Minister des Außern Richon tritt den Darlegungen Baillands entgegen und erklärt, die Allianz mit Rußland, durch die niemand bedroht würde, bleibe die Grundlage der äußeren Politik Frankreichs. (Beifall.)

Hierauf wird der Abänderungsantrag Baillands verworfen und der Gesetzentwurf mit 489 gegen 62 Stimmen angenommen.

Die Ermordung des Statthalters Potocky.

Wien, 30. Juni. Aus Lemberg wird telegraphiert, daß der Mörder des Grafen Potocky, Siczinski, zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Der Gerichtshof beantragte gleichzeitig die Abänderung der Strafe. Die Advokaten Siczinski's meldeten die Berufung an.

Republikantisches Meeting in Portugal.

Lissabon, 30. Juni. Heute fand ein zahlreich besuchtes republikantisches Meeting statt, auf dessen Tagesordnung die Frage der Vorschüsse an das königliche Haus stand. Unter anderen ergiff Alfonso Costa das Wort und führte aus, der König sei sich der Unmöglichkeit bewußt, das monarchistische Regime wieder herzustellen und müsse freiwillig abdanken. Es wurde eine Resolution angenommen, die das Verhalten der republikanischen Deputierten in der Kammer billigt und verlangt, daß in der Frage der ungesetzlichen Vorschüsse die verantwortlichen Personen aufs strengste zur Rechenschaft gezogen werden. Die Resolution erwartet schließlich, daß die republikanischen Bürger bereit sein werden, für die Ehre und die Zukunft des Vaterlandes alles zu opfern.

Große Überschwemmungen in Rußland.

Berlin, 30. Juni. Aus Petersburg wird telegraphiert: Ein Wolkenbruch hat in Alexandropol große Überschwemmungen hervorgerufen. Mehr als hundert Personen sind ertrunken; bisher wurden 37 Leichname geborgen.

Advertisement for Dr. phil. Eric Lempart, Zahnarzt, located at No. 2 — Strada Doamnei — No. 2 Ecke der Calea Victoriei.

Advertisement for Restaurant und Biergarten „La Carpați“, featuring Unternehmer Stefan Popp and Spezialität Bier à la Pilsen.

Advertisement for Carul cu Bere, featuring Eigenthümer Frați Mircea and Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU.

**Erste Wechselstube, Zar Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Bukarester Börse

Bukarest, 1. Juli 1908.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5 proz. amortizable Rente von 1905		101.50	102.-
4 " " " " " "		91.50	92.-
4 " " " " " "	interne	92.25	92.75
4 " " " " " "	externe	90.75	91.75
5 " " " " " "	amort. Rente von 1904	100.50	101.-
4 1/2 " " " " " "	Communal-Obligations	91.50	92.-
4 1/2 " " " " " "	Anleihe 1903 und 1906	86.-	86.50
4 1/2 " " " " " "	Oblig. Jassy	90.-	90.50
5 " " " " " "	Fonc. rural-Briefe	100.-	100.50
4 " " " " " "	" " " " " "	88.-	88.25
5 " " " " " "	Urban-Briefe, Bukarest	99.25	99.75
5 " " " " " "	" " " " " "	95.50	96.-

Aktien-Curse:		Kauf	Verkauf
Bank National 4100 4120		860	880
Agricol 420 430		830	850
de Scout 120 135		220	240
Mr. Blank & Co. 865 875		70	75
Kauf. Verkauf.			
Soc. Dacia-Rom. 860		880	850
Nationala 830		850	820
Patria 220		240	210
Per. Tramwag. 70		75	70

Münzen- und Banknoten-Curse:		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or 20.20		20.30	20.40
Russ. Rubel 2.65		2.65	2.68
Frank. Frs. 101.-		101.-	102.-
Deutsche M. 124		125.-	

**Wechselstube M. FINKELS**

Bukarest, Str. Lipscaeni 8  
 Bukarester Börse.

Bukarest 1. Juli 1908.

Geld Waren		Kauf	Verkauf
4 proz. Rumän. amort. Rente, 1905 con.		91.-	91.50
4 " " " " " "	1905 A. B.	91.-	91.50
4 " " " " " "	Interne	91.75	92.25
5 " " " " " "	Oblig. des Dej. u. Com. Kred. (Judof.)	100.75	101.25
4 1/2 " " " " " "	" " " " " "	92.50	92.75
4 " " " " " "	Bukarester 1903 und 1906-er Obligat.	86.-	86.50
4 " " " " " "	Pfandbr. des Rum. Boden-Kred., Rural	98.-	98.25
4 " " " " " "	" " " " " "	86.-	86.50
5 " " " " " "	Bul. Bod.-Kred. (urb. Bul.)	97.-	97.50
5 " " " " " "	" " " " " "	93.25	94.-
Rumänische Nationalbank Aktien		4100	4010
Agricol-Bank-Aktien		415	425
Bukarester Escompte-Bank-Aktien		120	125
Oesterreich-Ungarische Kronenscheine		106	107
Deutsche Markscheine		124	126
Frans. Francscheine		101	102
20-Francs-Stücke		20.20	20.40
Russische Rubelscheine		2.65	2.68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5 pCt. und 4 pCt. Extern.

**Das bekannte Coffee-Spezialgeschäft**

**Arié**

Strada Academiei 3 (Hotel Bristol).  
 Liefert die besten Qualitäten  
 mittels heißer Luft gerösteten  
**Coffee's.**

**+ Nerven +**

Herz- und Gemüthkrankheiten, heilt durch magnetische  
 Streichungen Magnetiseur Carol, Str. Popa Sobu 26  
 (Campu Porumbaru) im Hof. — Sprechstunden täglich von  
 8—10 Uhr vorm.

**Dr. Kugel**

Chef der Abteilung für Augen- und  
 Ohrenkrankheiten im Caritas-Spital.  
 Ordiniert für Augen und Ohrenkrankheiten  
 von 2—4 Uhr nachm.

22, Strada Sfii Apostoli 22

**Dr. L. Weintraub**

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen-  
 und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.  
 Ehemaliger Assistent in der Poliklinik des Prof. Posner in Berlin und  
 nach einer längeren Praxis bei Prof. Gaucher Paris u. Prof. Jinger  
 in Wien. Consultation von 9—11 und 1—3 nachm.  
 Calea Văcăresci 4, Ecke Str. Patria, neben Baratie.

**Dr. A. Barasch**

von der medizinischen Fakultät in Paris  
 gewesener Schüler des Prof. Fournier  
 Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten  
 wohnt jetzt Calea Victoriei No. 126  
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner  
 alten Wohnung.  
 Consultationen von 8—10 vorm. und nachm. 2—6

**Dr. V. Oprea**

Klinischer Arzt am Colta-Spitale.  
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haar-  
 krankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 und  
 6—7 1/2 nachm. Str. Sf. Constantin 19.

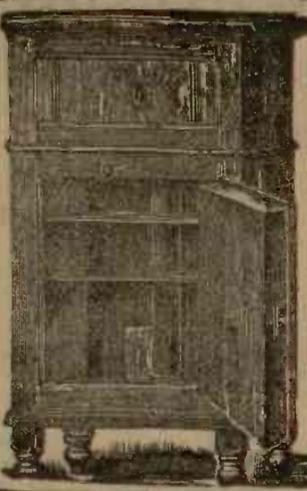
**Zahnärztliches Atelier des**

**Doctor Baubergher**

Strada General Florescu Nr. 8  
 Bitte die Nummer zu beachten.  
 Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln.  
 PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.  
 Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und  
 Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte  
 Stützähne, Goldkronen und Brücken.  
 Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen

**Dr. Westfried**

Ord. Arzt des Caritas-Spital  
 Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe  
 wohnt Calea Văcăresci 51  
 Ecke Str. Udricani No. 1  
 Spezialisches Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebär-  
 mütterleiden) und Syphilis (Scheimkrankheiten).  
 Sprechstunden von 2—4 nachm. und von 7—8 Uhr ab



**Eiskästen**

das beste und prakti-  
 scheste System in ver-  
 schiedenen Größen zu  
 convenablen Preisen  
 bei

**Bucher & Durrer**  
 Bucarest  
 Sos. Basarab 27-29  
 Calea Victoriei 107

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Occasion!**

Eine komplett montierte Dampfmaschine  
 25—30 HP, wie neu, System Wolf, Magdeburg,  
 steht zum Verkauf und Dampfprobe bereit gehalten.  
 Dampfmaschinen von 30, 10 und 2 HP.  
 Dampfessel etc. etc.

Bukarest, Isvor Auto-Garage si  
 Ateder mecanic.  
 Empfiehlt sich für alle ins Fach schlagende  
 Reparaturen. **Emil Bost.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Kautionsfähiger  
 Deutscher**

sucht Posten als Reisender im Maschinen-  
 sache oder Vertrauensstelle als Kassant.  
 Langjährige Erfahrung und Kenntnis der  
 Kundschaft stehen zu Diensten.  
 Unter „J. B.“ an die Admin.

Das königliche Haus, die Ministerien, die  
 Behörden und die grossen Handelsinstitute haben die vor-  
 zügliche Schreibmaschine

**YOST**  
 No. 10

(Vervielfältigungs-  
 Apparate).  
 Rechnungs-Maschinen.  
 Mechanisches Atelier.  
 Kopier-Bureau.  
 Zubehör für alle  
 Schreibmaschinen-  
 Systeme

Bucarest, Calea Victorie 54, Haus Lahovary  
 Telefon 12/73. Telegr. „YOST“ Bucuresci  
 Provinz-Agent: M. Kohan, Galatz.

**Brenn-Holz Cer**  
 ganz trocken, ins Haus zugestellt  
 Lei 74 die Klafter.  
**Brennholz geschnitten**  
 ins Haus CER Lei 28.—  
 zugestellt FAG Lei 28.—  
 1000 Klg. in plombitre Wagen SLEAU Lei 26.—

Adressiert die Bestellungen an:  
**GEORGE G. CERKEZ**  
 Exploitation von Waldungen.  
 Bureau: Bukarest, Str. Doamnei 10. Telefon 14/80

**VICHY** Die Aerzte der ganzen Welt  
 erkennen an, dass die Staatsquellen von  
 zu Haus-Trinkkuren tatsächlich  
 die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit

**VICHY CELESTINS** bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden,  
 Gicht und Diabetes.

**VICHY GRANDE GRILLE** bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen  
 in den Unterleibsorganen.

**VICHY HOPITAL** bei Verdauungsstörungen (Magenatonie,  
 Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen).

Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und  
 Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

**Dr. J. Eutinger**  
 Ord. Arzt des Kinderspitales.  
 Spezialarzt für Kinderkrankheiten.  
 Consultationen von 1—2 und 6—7 nachm.  
 Strada Carol 53. Telefon 14/19.

Verlangen Sie überall das echt französische  
**Insekten-Pulver**  
 ohne Rival  
**EMILE BRUN, Marseille**  
 in Spritzen a 20 Dani wie auch in Original-Verpackung zu  
 1/16, 1/8, 1/4, 1/2 und 1 Mgr.  
 Dieses Insekten Pulver vernichtet momentan allerlei Insekten,  
 Wanzen, Schwaben und Aussenkäfer, Motten, Flöhe,  
 Fliegen, Ameisen etc.  
 Zu verkaufen in allen Haupt-Droguerien und  
 Apotheken.  
 Vertreter für Rumänien:  
**MAX PINSLER, Bukarest.**

Täglich frisch:  
**Graham-Brod**  
**Karlsbader**  
**Zwieback**  
 ärztlich empfohlen für  
 Magenkrankheiten und Diabe-  
 tiker.  
 Neue Frankfurter  
 Zwieback.

Allbeliebte **Margarethen-Bisquit's.**  
 Neue Erzeugnisse! Täglich frisch: Neue Erzeugnisse!  
**Mandel- und Theegebäck**  
 Karlsbader Oblatten, Waffeln und Kokoßnuß-Bisquit's.

**Fruchtkremwaffeln als Dessert**  
 Für die Provinz, Engros und Detail-Verkauf.  
 W. Ungar Succr.

**S. F. Kirich**  
 Bukarest — 68, Strada Carol 68  
 Filialen: Str. Coltei 11 und Calea Victoriei 31  
 (Sf. Georgehe) (neben Souvru)

Wollen Sie eine tadellose Installation  
 Besuchen Sie das Vertrauenshaus  
**O. N. Kobnu**  
 Bukarest, Bulev. Elisabeta 9  
 Spezialist für technische Arbeiten,  
 von der löbl. hauptstädt. Primarie  
 autorisiert.  
 Vollständig assortierte Niederlage  
 mit allen Installations-Gegenständen  
 Closette und Waschtische  
 original englische in jeder Größe.  
 Amerikanische Badewannen aus Gußeisen und Porzellan.  
 Kupfer-Kessel für Bäder mit Aufgas und Holzheizung Pumpen etc.  
 Neue Modelle von Lampen für Luftgas und Elektrizität.  
 Telefon und Sonnerien. Alles zu billigsten Preisen.

Die Mineral-  
 wasser  
**Slanic**  
 (Moldau)  
 heilen sicher Ma-  
 gen-, Darm-, Le-  
 ber-, Nieren,  
 Blasenleiden so-  
 wie Arthritis  
 Mit diesen Was-  
 sern kann die Kur  
 ebenso zuhause  
 als bei der Quelle  
 gemacht werden.

Die Quelle No. 1 ist das hygieni-  
 scheste und leicht verdaulichste  
 Wasser, kann einfach oder mit  
 Wasser vermischt getrunken werden.  
 Für Bestellungen wende man sich  
 an Apotheker IOAN WERNER  
 Hoflieferant, JASSY.

Sachsen-Altenburg,  
**Technikum Altenburg**  
 Maschinenbau, Elektrotechnik,  
 Aeriertechnik, Automobiltechnik.  
 Programm frei.

Personen, welche die  
**PILLEN**  
 von Doctor  
**DEHAUT**  
 in Paris  
 kennen, werden sich der-  
 selben bei Notwendigkeit  
 stets bedienen. Sie scheuen  
 nicht den schlechten Ge-  
 schmack, noch die Abspan-  
 nung, weil diese im Gegen-  
 teil zu den andern Abführ-  
 mitteln nur dann gut wir-  
 ken, wenn sie in großen  
 Nahrungsmitteln und stär-  
 kenden Getränken wie Wein,  
 Kafe, Thee etc. genommen  
 werden. Jeder wählt um  
 Abzuführen die Stunde u.  
 Mahlzeit, die ihm seiner  
 Beschäftigung gemäss am  
 besten conveniren. Die Ab-  
 spannung welche durch die  
 Wirkung der guten Nahr-  
 ung beseitigt wird, ent-  
 schliesst jedem leicht diese  
 Pillen so oft zu wiederholen  
 als es notwendig ist.  
 250 FRCS

**CERETI NUMAI ADEVERATUL**  
**GIESHUBLER MATTON**  
 a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

# „BUCURESTI“

## Gesellschaft für Warenausverkäufe

bringt zur Kenntniss des P. T. Publikum, dass im alten und bekannten  
Warenhaus

# Dimitrie Petrescu

Piața Sf. Anton, Ecke Calea Moșilor

## der Waren-Ausverkauf

zu bekannt billigsten Preisen mit Beginn des  
16./29. Juni fortgesetzt wird.

Strada Carol 74, Etg. I.

Verkauf auch in Raten.

### Besucht das neue Möbel-Geschäft „LA TUDOR“

Strada Carol 74, I. Stock  
gegenüber dem Blumenmarkt.

Grosse Auswahl in Möbeln  
jeden Styles zu den billigsten Preisen.

Verkauf auch in Raten.

Strada Carol 74, Etg. I.

### ALEXANDER T. PEATTIE

(Engländer)

Strada Primaveraei 12, Piața Amzei.

### Installationsgeschäft

Gegründet 1882. Autorisiert von der löblichen Primarie.

Medallen erhalten von der Ausstellung in Craiova 1884.  
Habe mehrere Jahre von Bukarest gefehlt, war in London, wo  
ich das Neueste und Practischste studiert habe.

Bestes System für Canalisieren, Wasserleitung, Gas, Water-Closet  
Badeeinrichtung, Lavoir Waschküche mit heissem Wasser direkt  
von der englischen Kochmaschine aus, Heizung mit Holz oder  
Kohlen.

Diese Kochmaschinen sind diplomiert mit 64 Medallien I. Klasse.

— Bestes englisches Material und solide Arbeit garantiert —  
Bestellungen werden von ganz Rumänien angenommen.

Das Haar fällt nicht mehr aus

### Schuppen

und jedes andere Leiden der Kopfhaut ver-  
schwinden sicher nur nach dem Gebrauch des  
Waschmittels

## „Petrolol“

einziges, streng nach den Prinzipien der Wis-  
senschaft zubereitetes Mittel den Herren Dr.

Konya & Sohn, Chemiker.

Original-Flacon Lei 2.50. Pomade Tanno-Chinln Lei 2.—.  
Man überzeuge sich ob die Etiquette die Unterschrift und die regl-  
strirte Fabrikmarke „Fortuna“ trägt.

General-Niederlage: Hofapotheke Frații Dr. Konya, Jassy.

Bukarest: Apotheke Bruss, Drummer, Henfiescu,  
Chihăescu, Jacobi, Rissdörfer, Schuster, Thüringer, Droguerie,  
Zamfirescu, Centrala, Teju, Georgescu, Stoenscu, Roman,  
Economu & Zlatko, Frații Clonga, Diamandi, Zaharia Bacau,  
G. Florescu, Craiova, D. M. Bors, Konteschweller, Focsani  
Apotheke Fr. und M. Römer, Drog. D. Averescu, Galați,  
Apoth. Aburel, Grozea, Toma Brăila, Drog. Venus und Koff-  
ler. Piatra-N. L. Vorel. Tecuci, R. Schreiber, Ploesci, Apo-  
theke Curelescu, D.-r. Căpățină, Livovsch, Drog. C. Tacid.



Die richtige Nummer und  
Ihr Glück ist gemacht!

Ziehung 1. Klasse bereits am:  
**7. 20. Juli 1908**

$\frac{1}{8}$  Lei 1.50,  $\frac{1}{4}$  Lei 3,  
 $\frac{1}{2}$  Lei 6,  $\frac{1}{1}$  Lei 12

Größter Gewinn dieser Lotterie im glücklich-  
sten Falle event.

## Lei 900.000

Bei sofortiger Bestellung halte ich  
umstehende Glücksziffern  
reserviert:

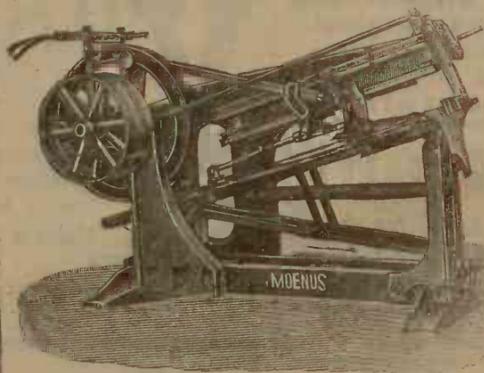
### Mob. Th. Schröder

Centrale: Bukarest, Calea Victoriei 108  
Filialen: Griviței 96  
Strada Lipsocani 71

18183, 33716, 11507, 48374, 34156, 57550, 13367, 999, 42473, 48113, 38607, 34075, 28908, 18647, 27542, 2561, 44199, 7903, 49294, 52684, 53411, 639, 7972, 59567, 7903, 44199, 2561, 27542, 28908, 18647, 34075

## Moenus-Maschinen

für Schuhfabriken, Gerbereien, Treibriemenfabriken



No. 202. Stollmaschine Type B.

Vorzüglich geeignet zum  
Stollen von Kalb-, Ross-  
und Rindleder etc. aller  
Gerbungen. Das Arbeits-  
stück wird während des  
Ganges der Maschine  
automatisch festgehal-  
ten. Die Druckeinstel-  
lung ist während der  
Arbeit regulierbar.

General-Vertreter:  
**Jacques Gold**  
Bukarest  
Technisches Bureau.

9, Str. Doamnei 9

### La Consum



Alleiniges  
grosses  
Depot  
von

## MÖBEL

und altes Vertrauenshaus hat  
halbe Garnitur Salon-  
Möbel von Lei 200  
aufwärts  
in den Verkauf gestellt.  
Spezielle Ateliers für Bestellungen.  
Hat gar keine andere Niederlage  
sondern ist nur  
Strada Donnel 9.

## Geld-Darlehen

Personal Credite für Jedermann in jeder Höhe. Tilgbar in  
monatlichen Raten von 1 10 Jahren zu 4-5%. Mit,  
oder ohne Bürgen. Darlehen auf Realitäten auf 30-60  
Jahren zu 3<sup>1/2</sup>%. — Ohne Vermittlungsgebühr befragt:  
**Emil Schoch**, Szolnok-Ungarn, Honvedgasse 2693.  
Rückporto wird stets erwünscht.

### Prinzlich Schönburg'sche Forstverwaltung

Fontanele - Bacau

### Tafel-Fabrik und Sägerei

liefert Buchen-Fäser für Schmieröl, Petroleum, Fette etc.  
in bester Ausführung und mit größtem Fassungsvermögen, so-  
wie Faß- und Bodendauben, Buchen Kistenbretter  
verschiedener Dimensionen.

Vertreten durch die Firma

**Nicolae Féher & C-ie., Bukarest**  
Strada Smardan 10.